

Die Statistik ist beeindruckend. Neunmal stand eine deutsche Mannschaft bei einem Weltturnier im Halbfinal und sechsmal im Endspiel. Rom brachte am 8. Juli 1990 zugleich den dritten Final in Folge und schließlich den dritten Titelgewinn nach 1954 und 1974. Allein die Summe dieser Erfolge machte die Bundesrepublik Deutschland zu einem würdigen Weltmeister. Nicht unerheblich für das weitere Gelingen der Expedition war das erste Spiel gegen Jugoslawien. Das 4:1 brachte den Deutschen die Bestätigung, daß ihre Arbeit in der Vorbereitung richtig gewesen war. Teamchef Franz Beckenbauer konnte seine Personalentscheidung ohne die Gefahr fällen, daß sie zu Polemiken angeregt hätten. Die Harmonie, im deutschen Lager ein stets betonter Faktor, konnte ohne Hindernisse wachsen. Was diesen Punkt betraf, hatte Beckenbauer ohnehin vorgesorgt. Wichtig in seinem Aufgebot waren ihm nicht zuletzt Spieler, die bereit waren, auch einen Platz auf der Ersatzbank ohne Aufgehören zu akzeptieren. Das Kader war also geschickt durchgemischt, und die Mannschaft, die in die Spiele ging, bestach durch Abstimmung. Beckenbauer hatte es verstanden, dynamische und technisch besonders begabte Fußballer zu einer Einheit zu bringen. Auf der einen Seite standen ein Matthäus, Brehme, Klinsmann, Völler und Buch-

wald, auf der anderen ein Bein, Hässler und Littbarski. Lobend ließ sich feststellen, daß die Deutschen nicht mehr die spielerischen Defizite hatten wie vier Jahre zuvor in Mexiko.

Sie gruppierten sich in einem variablen 3-5-2-System. Vor Libero Augenthaler kümmerten sich zwei Verteidiger um die Angreifer des Gegners. Anfangs teilte sich Berthold mit Buchwald in diese Aufgabe. Ab dem Achtelfinal wurde der zuvor verletzte Kohler sein Partner, während Buchwald ins Mittelfeld vorrückte. Die Abwehr mit Torhüter Illgner wirkte solange solide und sicher, da sie bei Konzentration blieb. Dem Gegner machte sie das Toreschießen nicht einfach, denn sie erhielt zusätzlich die Hilfe der beiden »Flügelbacks«, die sich in vielen Fällen zurückfallen ließen. Bei den Mittelfeldspielern war besonders ausgeprägt, wie gut Dynamik und Technik zusammengingen. Ob Dribblings, Seitenwechsel, Durchbrüche, erfolgreicher Torschuß, sie be-

herrschten alles. Sie verstanden es auch, mit langen Pässen die Außenläufer ins Spiel einzubeziehen. Brehme, Reuter oder auch Buchwald zeigten dann auf, wie gefährlich ein Angriff werden kann, wenn die Flanken schnell in die Mitte geschlagen werden. Eindrücklich war dies unter anderem gegen Jugoslawien, als bei zwei Toren jeweils nur drei Stationen notwendig waren, um zum Erfolg zu kommen: Berthold, Brehme, Klinsmann und Tor, Berthold, Reuter, Matthäus und Tor. Klinsmann und Völler bildeten im Angriff ein großartiges Duo. Jeder war allein gefährlich, und beide verstanden sich miteinander sehr gut. Klinsmann war mehr der dynamische Stürmer, Völler mehr der gefinkelte Dribbler. Völler mußte sich allerdings einmal wegen eines Platzverweises, einmal wegen einer Verletzung durch Riedle vertreten lassen. Buchwald war dank seiner Vielseitigkeit die Überraschung der Mannschaft, Brehme zeigte auf, welchen Einfluß ein

Außenläufer aufs Spiel nehmen kann, und Matthäus war als gereifter Captain bereit, die Verantwortung zu tragen. Er war Antreiber und Persönlichkeit zugleich. Vor allem aber war das Kollektiv stark gewachsen und exzellent. Und Beckenbauer hatte das Angebot, zu gebotener Stunde zu wechseln. Die Mannschaft blieb auch deshalb ohne offensichtlichen Schwachpunkt. Was den Deutschen dagegen fehlte, waren vermehrte Überraschungs-Effekte, wenn nicht gerade Littbarski etwas Besonderes gelang oder Klinsmann so auftrumpfte wie gegen Holland. Ihr Spiel war deshalb berechenbar. Im Abschluß wirkte sich die fehlende Effizienz aus. Und beides zusammen führte dazu, daß sich Deutschland trotz einer großen Mannschaft schwertat, den Final zu gewinnen. Beckenbauers Spielern war das Siegen schon gegen Holland, die CSFR und England nicht leicht gefallen. Doch sie überstanden jeden Sturm. Dafür war auch ihr Selbstvertrauen zu unerschütterlich.

DEUTSCHLAND IM DRITTEN ANLAUF

Franz Beckenbauer



Franz Beckenbauers (44) erster Klub in seiner Jugend war der SC 1906 München. Schon bald wechselte er jedoch zu Bayern München, dem er während 19 Jahren treu blieb. Eine einmalige Erfolgsserie war mit diesem Verein verbunden: Je viermal wurde Beckenbauer mit seiner Mannschaft Deutscher Meister und Pokalsieger. Dreimal nacheinander holte Bayern München den Europapokal der Meistervereine (1974-76). 1976 gewann das Team auch den Supercup gegen Cruzeiro Belo Horizonte. In darauffolgendem Jahr wechselte Beckenbauer überraschend zu Cosmos New York. In den vier dort verbrachten Jahren gewann Beckenbauer dreimal die US-Meisterschaft. Zu Beginn der Saison 1980/81 kehrte Becken-

bauer in die Bundesliga zurück und unterschrieb beim Hamburger SV, mit dem er in der zweiten Saison Deutscher Meister wurde, einen Zweijahresvertrag. Zweimal wurde er zum Fußballer des Jahres Europas und viermal zum besten Spieler Deutschlands gewählt.

Mit 103 Länderspielen ist »Kaiser Franz« deutscher Rekord-Nationalspieler. 1966 wurde er mit der BRD Vizeweltmeister, 1970 in Mexiko Dritter und vier Jahre später im eigenen Land Weltmeister. 1972 ließ sich die deutsche Mannschaft unter Kapitän Beckenbauer als Europameister feiern. Seit Juli 1984 ist Franz Beckenbauer als »Teamchef« für die Nationalmannschaft verantwortlich. 1986 an der WM in Mexiko verpaßte er den Gewinn des Titels gegen Argentinien nur knapp. Durch die gelungene Revanche vier Jahre später dürfte ihm der bereits vor Italien gefaßte Entschluß, die Geschicke der Nationalmannschaft in Zukunft seinem langjährigen Teamkameraden und Freund Berti Vogts zu überlassen, leichter fallen.

Entwicklung

Erst zweimal konnten sich Mannschaften der Bundesrepublik Deutschland für Jugendweltmeisterschaften um den FIFA/Coca-Cola-Pokal qualifizieren. Nach dem Motto Qualität vor Quantität gingen sie 1981 in Australien als überraschender Sieger und 1987 in Chile als nur knapp unterlegener Finalist aus den beiden Wettbewerben hervor. Überraschenderweise fand von diesen Teams nur Andreas Möller vom Vize-Weltmeister 1987 Aufnahme in der Nationalmannschaft von Franz Beckenbauer. Auf eine Teilnahme brachten es die U16-Junioren des Deutschen Fußball-Bundes für FIFA-U16-Weltturniere. Bei der ersten Austragung 1985 in China belegten sie nach überzeugenden Leistungen und einem begeisterten Finalspiel gegen Nigeria den ausgezeichneten zweiten Platz. Obwohl einige Spieler inzwischen den Sprung in die Bundesliga geschafft haben, figurierte noch keiner im Kader des Teamchefs.

Germany FR

Standing f.l.t.r.:
 Berthold
 Illgner
 Augenthaler
 Buchwald
 Reuter
 Völler
Kneeling f.l.t.r.:
 Häbler
 Klinsmann
 Bein
 Brehme
 Matthäus



Start of team formation	Basic formation: Team participated in the European Championship 1988	
Criteria in forming the team	technical ability include some young players (Olympic Team)	Youth Selections) into the national squad
Emphasis in training	Regeneration after Olympic Games 1988 (October 1988) improvement of 1 to 1 situations	ability to stand their ground technical aspects
Missed players during the preparatory and preliminary stage	preparatory stage (training camps) - players who worked abroad	qualifying competition matches - Kohler, Klinsmann, Augenthaler who missed some matches due to injuries
Number of players used in the preparatory stage	30	
Number of players used in the qualifying matches	23	
Qualifying competition	finished 2nd in Group 4 with Netherlands, Wales and Finland	
Pre-selection of final squad	March 1990 (26 players)	
Final selection	21. 05. 1990	
Preparation	Training camps: 11.- 14. 05. 90 Kaiserau (Germany FR) 14.- 18. 05. 90 Malente (Germany FR) 21.- 31. 05. 90 Kaiserau (Germany FR) 02.- 08. 06. 90 Caldaro (Italy) 08. 06. 90 onwards: Erba (Italy)	Emphasis in training: Malente: Regeneration after league season Kaiserau: man to man situations/physical condition Caldaro: Speed, teamwork, collective play
Preparatory matches	28. 02. 90 v. France (Montpellier) 25. 04. 90 v. Uruguay (Stuttgart)	26. 05. 90 v. Czechoslovakia (Düsseldorf) 30. 05. 90 v. Denmark (Gelsenkirchen)
Problems	Injury of Jürgen Kohler (torn muscular tissue)	
Arrival in Italy	02. 06. 90 Caldaro	08. 06. 90 Transfer to Headquarters World Cup: Erba

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 YUG	Match 2 UAE	Match 3 COL	% Final HOL	% Final CSR	% Final ENG 1:1	Final ARG	Total
1	Bodo Illgner	07. 04. 67	1. F.C. Köln	90	90	90	90	90	120	90	660
2	Stefan Reuter	16. 10. 66	Bayern München	90	90	90	90	R	53	16	429
3	Andreas Brehme	09. 11. 60	Internazionale (Italy)	90	90	-	90	90	120	90	570
4	Jürgen Kohler	06. 10. 65	Bayern München	-	-	-	90	90	120	90	390
5	Klaus Augenthaler	26. 09. 57	Bayern München	90	90	90	90	90	120	90	660
6	Guido Buchwald	24. 01. 61	VfB Stuttgart	90	90	90	90	90	120	90	660
7	Pierre Littbarski	16. 04. 60	1. F.C. Köln	16	45	45	90	90	-	90	376
8	Thomas Hässler	30. 05. 66	1. F.C. Köln	74	90	87	-	-	67	90	408
9	Rudolf Völler	13. 04. 60	AS Roma (Italy)	90	90	90	22 (exp.)	-	37	90	419
10	Lothar Matthäus (C)	21. 03. 61	Internazionale (Italy)	90	90	90	90	90	120	90	660
11	Frank Mill	23. 07. 58	Borussia Dortmund	-	R	-	-	R	-	-	-
12	Raimond Aumann	12. 10. 63	Bayern München	R	-	R	R	R	R	R	-
13	Karlheinz Riedle	16. 09. 65	Werder Bremen	R	18	R	13	90	83	R	204
14	Thomas Berthold	12. 11. 64	AS Roma (Italy)	90	45	90	90	90	120	74	599
15	Uwe Bein	26. 09. 60	Eintracht Frankfurt	74	90	45	-	83	-	R	292
16	Paul Steiner	23. 01. 57	1. F.C. Köln	-	R	R	R	-	R	-	-
17	Andreas Möller	02. 09. 67	Borussia Dortmund	16	-	-	R	7	R	-	23
18	Jürgen Klinsmann	30. 07. 64	Internazionale (Italy)	90	72	90	77	90	120	90	629
19	Hans Pflügler	27. 03. 60	Bayern München	R	-	90	-	-	-	-	90
20	Olaf Thon	01. 05. 66	Bayern München	-	-	3	R	R	120	R	123
21	Günter Herrmann	06. 12. 60	Werder Bremen	-	-	-	-	-	-	-	-
22	Andreas Köpcke	12. 03. 62	1. F.C. Nürnberg	-	R	-	-	-	-	-	-

Als Jack Charlton im Februar 1986 sein Amt als Nationalcoach antrat, waren der Gaelic-Football, eine Mischung aus Fußball und Rugby, und Hurling, ein Spiel mit Stock und einem kleinen Ball, im irischen Volk beliebter als Fußball. Charlton hat mit seiner Mannschaft allerdings in Irland ein Licht angezündet. Auf der »Grünen Insel« und bei den mitgereisten Anhängern herrschte auch während der Weltmeisterschaft in Italien eine unvergleichliche Euphorie und Stimmung. Die inzwischen führende Rolle des Fußballs in Irland wurde eindrücklich bestätigt.

Die irischen Fußballspieler erreichten den Umschwung mit bescheidenen Mitteln. Charlton hatte sich als Coach und Meister des Einfachen erwiesen. Diesem Ruf wurde er in Italien wiederholt gerecht. Wer kein Tor bekommt, dem genügt eines, um zu gewinnen, wer eines bekommt, braucht schon zwei. Sein schnell nachvollziehbarer Gedankengang drückte sich in der Taktik aus. Charlton war kein Coach, der Risiken einging und Risiken verlangte. Er hatte auch bei diesem Turnier keine Spieler in seinem Aufgebot, die seine Marschroute nicht befolgt hätten. Leute wie Houghton, Sheedy, Townsend und

»SAFETY FIRST« ALS DEVISE FÜR IRLAND

McGrath verkörperten zwar den Fußballer mit großen technischen Möglichkeiten. Aber sie wußten, was Charlton von ihnen verlangte. Deshalb versuchten sie gar nicht erst, technisch zu brillieren, denn gerade das wollte Charlton nicht.

Das Spielsystem der Iren war schnell analysiert. Ein Angriff wurde nicht in der eigenen, sondern in der gegnerischen Platzhälfte organisiert. Darum galt es, den Ball so schnell und direkt als möglich aus der Verteidigung in den Sturm zu bringen. Dafür gab es immerhin zwei Wege. Der eine führte vom zuverlässigen Torhüter Bonner aus. Er schlug sieben von zehn Bällen weit ab. Die andere Variante war ein kurzes Zuspiel zu Verteidiger McCarthy oder seinem Partner Moran, die dann einen langen Ball nach vorne traten. Im Sturm kämpften Aldridge und besonders die beiden großgewachsenen Cascarino und Quinn, die wechselweise eingesetzt wurden, um die raumgreifenden Zuspiele. War der Ball erobert, erfolgte ein kurzer Rückpaß auf die aufgerückten Mittelfeldspieler. Das war der

Stil, wie die Iren ihre Chancen zu erkämpfen versuchten. Besonders fruchtbar war er nicht. Sheedy gegen England und Quinn gegen Holland erzielten die beiden einzigen irischen Treffer in fünf Spielen. Doch zwei erfolgreiche Torschüsse genügten, um in die Viertelfinals zu kommen.

Die Gefolgsleute des charismatischen Charlton gaben keinen Gegner ab, gegen den es leicht zu spielen war. In ihrem 4-4-2 alter Herkunft verstanden sie es äußerst geschickt, die Räume eng zu machen oder sie zu schließen. Dabei zeichnete sie ein erstaunliches Positionsgedächtnis aus. McCarthy und Moran waren die zentralen Verteidiger, die im Zweikampf und im Kopfballspiel stark waren. Morris und Staunton hießen die beiden schnellen Außenbacks, die auch offensiv ihre Qualitäten hatten. McGrath und Townsend stellten das Herz des Mittelfeldes dar. Sheedy und Houghton besetzten die beiden Flanken. Weder Sheedy noch Houghton waren aber Spieler wie der Italiener Donadoni, der eine gegnerische Abwehrreihe über den Flügel aufgerissen hätte. Diese

Variante fehlte im irischen Kampf. Deshalb tat sich Aldridge wiederholt schwer, erfolgreich zum Abschluß zu kommen. Er ist ein Stürmer, der seine besten Momente dann hat, wenn er von der Grundlinie aus eingesetzt wird. Eine der Stärken der Iren lag in ihrem Pressing, mit dem sie verlorenen Bällen nachgingen. Das beherrschten sie gar perfekt. Daß sie diesen Aufwand betreiben, daß sie um jeden Meter Raum kämpfen konnten, das lag an ihrem Nationalstolz. Der Ire war geehrt, für sein Land spielen zu dürfen. Selbst Mannschaften wie Holland, England und Italien taten sich während der WM mit seinem hartnäckigen Stil äußerst schwer. Das will etwas heißen.

Entwicklung

Mit den gleichen Problemen wie England hat der Fußballverband der Republik Irland zu kämpfen. Die besten Junioren werden für ihre Auswahlen von den Klubs in England und Schottland nicht freigegeben. Es verwundert daher kaum, daß die Juniorenauswahl Irlands bei ihrer einzigen Teilnahme an einer Jugendweltmeisterschaft 1985 in der Sowjetunion nicht über den 15. Platz hinauskam. Kein Spieler dieses Teams konnte sich in dem Maße profilieren, daß er den Sprung in die Nationalmannschaft geschafft hätte. Keine Teilnahmen an FIFA-U16-Weltturnieren.

Jack Charlton



Jack Charlton (55) verbrachte seine Karriere als Spieler ausschließlich bei Leeds United. 1952 wurde er Profi beim englischen Traditionsverein und bestritt zwischen 1953 und 1973 629 Ligaspiele für den Klub, was bis heute unangefochten Klub-Rekord bedeutet. Für England kam er in 35 Länderspielen zum Einsatz, wobei er 1966 mit dem Gewinn des Weltmeistertitels seinen größten Erfolg als Spieler feiern durfte. 1967 wurde er zudem zum »Spieler des Jahres« gewählt. Weitere Meilensteine in seiner Karriere bedeuteten der Gewinn der englischen Meisterschaft 1968 sowie der Sieg im englischen Cup 1972.

Seinen ersten Trainerposten belegte er beim FC Middlesbrough, den er 1974 auf Anhieb in die 1. Division zurückführte. Dafür wurde er zum »Trainer des Jahres« gewählt. Später betreute er Sheffield Wednesday und Newcastle United, wo er 1985 seine Karriere als Klubtrainer aus eigenen Stücken beendete. Überraschenderweise wurde er am 7. Februar 1986 als erster Nicht-Irländer zum Nationaltrainer Irlands gewählt. Nach knapp drei Monaten im Amt holte er beim Drei-Nationen-Turnier in Reykjavik (Island) die erste Siegtrophäe. Weitere Erfolge stellten sich ein mit der Qualifikation für die Europameisterschaft 1988 und dem dortigen überraschenden Abschneiden; nur knapp wurde das Vorstoßen unter die letzten Vier verpaßt. Auch die erstmalige Teilnahme der irischen Nationalmannschaft an der Endrunde des FIFA-Weltpokals gehört inzwischen zum Palmarès des begeisterten Hobby-Fischers.

Republic of Ireland

Standing f.l.t.r.:
 Cascarino
 McGrath
 Bonner
 Townsend
 McCarthy
 Staunton
Kneeling f.l.t.r.:
 Moran
 Sheedy
 Aldridge
 Morris
 Houghton



Start of team formation	after draw World Cup Preliminary Competition (Dec. 1987)	(Basic: Team of the European Championship 1988)
Criteria in forming the team	to include some young talented players into the national squad team work	fighting spirit ability to adapt in the team
Emphasis in the long- and medium-term preparation	collective play improve team spirit	technical/tactical ability
Preparation for the qualifying matches	for each match the team had 3 days to prepare during the last two years the team came together once in a month, no importance	whether there was a preparatory or qualifying match.
Release of players	no problems with them – good relations with all the english clubs where most of the players	are playing
Number of players used in the qualifying competition and long- and medium term preparation	25	
Qualifying competition	finished 2nd in Group 6 Europe with Spain, Hungary, Northern Ireland and Malta No pre-selection, because final squad was known by the coach since having qualified	for final competition
Final selection	End of may 1990	
Preparation	Training camps: 25. 05. – 08. 06. 1990 Izmir (Turkey) and Valletta (Malta)	Emphasis in training – physical condition – tecnic – collective play – team spirit
Preparatory matches 1990		Preparatory matches 28. 03. 90 v. Wales (Dublin) 25. 04. 90 v. USSR (Dublin) 16. 05. 90 v. Finland (Dublin) 27. 05. 90 v. Turkey (Izmir) 02. 06. 90 v. Malta (Valletta)
Arrival in Italy	08. 06. 90 (Santa Margherita die Pula), for first game v. England	12. 06. 90 transfer to Carini (Palermo) – Headquarters for World Cup 1990

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 ENG	Match 2 EGY	Match 3 HOL	1/2 Final ROM	1/2 Final ITA	1/2 Final	Final	Total
1	Pat Bonner	24. 05. 60	Celtic Glasgow	90	90	90	120	90			480
2	Christopher Morris	24. 12. 63	Celtic Glasgow	90	90	90	120	90			480
3	Stephen Staunton	19. 01. 69	FC Liverpool	90	90	90	94	90			454
4	Michael McCarthy (C)	07. 02. 59	FC Millwall	90	90	90	120	90			480
5	Kevin Moran	29. 04. 56	Blackburn Rovers	90	90	90	120	90			480
6	Ronald Whelan	25. 09. 61	FC Liverpool	–	–	28	R	R			28
7	Paul McGrath	04. 12. 59	Aston Villa	90	90	90	120	90			480
8	Raymond Houghton	09. 01. 62	FC Liverpool	90	90	90	120	90			480
9	John Aldridge	18. 09. 58	Real Sociedad (Spain)	64	64	62	18	77			285
10	Anthony Cascarino	09. 01. 62	Aston Villa	90	84	28	102	37			341
11	Kevin Sheedy	21. 10. 59	FC Everton	90	90	62	120	90			452
12	David O'Leary	02. 05. 58	FC Arsenal	R	R	R	26	R			26
13	Andrew Townsend	23. 07. 63	Norwich City	90	90	90	120	90			480
14	Christopher Hughton	11. 12. 58	Tottenham Hotspurs	R	R	–	R	–			–
15	Bernard Slaven	13. 11. 60	FC Middlesbrough	–	–	–	–	–			–
16	John Sheridan	21. 10. 64	Sheffield Wednesday	–	–	R	R	13			13
17	Niall Quinn	06. 10. 66	Manchester City	R	6	90	120	53			269
18	Francis Stapleton	10. 07. 56	Blackburn Rovers	–	–	–	–	–			–
19	David Kelly	25. 11. 65	Leicester City	–	–	–	–	–			–
20	John Byrne	01. 02. 61	AC Le Havre (France)	–	–	–	–	–			–
21	Alan McLoughlin	20. 04. 67	Swindon	26	26	–	–	–			52
22	Gerard Peyton	20. 05. 56	AFC Bournemouth	R	R	R	R	R			–

Die -Squadra- aus Italien startete als einer der Favoriten zur WM. Schließlich trat sie in eigenem Land auf und hatte ein Angebot selten guter Spieler zur Verfügung. Bis in den Halbfinal brachten die italienischen Fußballer denn auch den beschwerlichen Weg mit einer mackelosen Bilanz hinter sich. Ohne Gegentor hatten sie ihre fünf Partien bis zu diesem Moment gewonnen.

Auch im Halbfinal gegen Argentinien waren die Rollen klar verteilt, doch das Schauspiel lief anders ab. Italien verlor im Elfmeterschießen und konnte sich später nur noch den dritten Platz sichern. Wer in einem Elfmeterschießen unterliegt, kann immer fehlendes Glück als Erklärung anbringen. Galt dies auch für Italien?

Es war nur natürlich, nach Gründen zu suchen, weshalb ausgerechnet die Italiener nicht ins Endspiel gekommen waren. Dabei durfte aber nicht in Vergessenheit geraten, welch guten Fußball sie oft gespielt hatten. Alle waren im Umgang mit dem Ball perfekt und bestachen durch ihre Fähigkeit zum Kombinationspiel. Sie konnten mit zwei kurzen Pässen einen Angriff schnell machen. Das kam immer dann gut zum Ausdruck, wenn sie sich an der Mittellinie aufgebaut und einen gegnerischen Angriff abgefangen hatten.

Zenga war bis zum Halbfinal ein Torhüter, der das Wenige, was er tun mußte, fehlerfrei machte. Baresi bestach defensiv durch sein Auge und profitierte von der konsequenten

Arbeit der Manndecker Bergomi und Ferri. Giannini lieferte im Mittelfeld Proben seiner Qualitäten zum Spielmacher ab, und de Napoli war ein ausgezeichnete -Arbeiter-. Die Auffälligsten waren Donadoni und Schillaci. Donadoni machte das Spiel mit seinen brillanten Dribblings, seiner Dynamik und Flexibilität unberechenbar, und -Toto- Schillaci schien die wichtigsten Tore wie nach Bestellung zu erzielen.

Der Sizilianer hatte nur zwei Monate vor Auftakt der WM sein Länderspieldebüt gegeben. Bei der Endrunde selbst gehörte er erst ab der dritten Partie zu Azeglio Vicinis erster Wahl. Dennoch hatte seine abschließende Bilanz Seltenheitswert: Fünfmal bedeutete ein Kopfball oder Schuß von ihm das 1:0. Das war gegen Österreich, die CSFR, Uruguay und Irland der Fall. Das war im Halbfinal gegen Argentinien nicht anders. Und das mochte verstärkt dazu beigetragen haben, daß sich die Italiener bereits nach 18 Minuten in Sicherheit wähnten. Das Traumziel, das Final hieß, schien nahe. Dazu ließen sie sich offensichtlich von der Tatsache leiten, daß sie zuvor nach einer 1:0-Führung immer gewonnen hatten.

Die Italiener begannen sich zurückzuziehen. Das war vertretbar, aber verhängnisvoll.

Bei Olarticocheas Flankenball zögerte Ferri gegen Caniggia, und Zenga wählte die falsche von zwei Möglichkeiten und lief aus dem Tor. Später verschoss Donadoni und Serena ihre Penalties, Italien verlor den Halbfinal, und die Ursachenforschung setzte ein.

Ein wesentliches Problem der Mannschaft lag im Angriff. Vicinis erste Wahl mit Viali und Carnevale bestach nicht durch ihre Form. Danach hing zu viel von Schillaci ab. Schwer war es, eine Ergänzung zu ihm zu finden. Baggio war im Verlauf des Turniers wohl zur besten Lösung geworden, doch im Halbfinal griff Vicini auf Viali zurück. Das überraschte, weil der Stürmer von Sampdoria Genua in Unterform war. Er war lange Zeit verletzt gewesen und ebenso lange auch ohne das befreiende Gefühl eines Torerfolges. Die Frage bleibt, was geschehen wäre, wenn er den Elfmeter gegen die USA ins Tor und nicht an den Pfosten geschossen hätte. Viali trug zu drei Toren zwar die Vorarbeit bei. Nur war er nicht der erhoffte Vollstrecker, den Italien neben Schillaci benötigt hätte. Daß deshalb zu viel Druck auf ihm lastete, machte Schillaci zunehmend müde. Allein gegen Argentinien lief er achtmal ins Abseits. In der Abschlußzone waren die Aktionen der Ita-

liener zu leicht durchschaubar geworden. Aus dem Mittelfeld heraus kamen bestimmt Donadonis Einlagen; aber mehr Durchbrüche, wie sie bei Berti gelangen, wie sie Giannini beim 1:0 gegen die USA oder wie Baggio beim 2:0 gegen die CSFR zeigten, hätten dem italienischen Spiel gut getan. Folge von allem war, daß die Italiener in keinem Spiel vorzeitig zur Ruhe fanden. Bis zum Schlußpfiff mußten sie angespannt und konzentriert bleiben. Das kostete Kraft, die zuletzt in entscheidenden Momenten fehlte.

Entwicklung

Dreimal gelang es Italien, seine Juniorennationalmannschaft für die Jugendweltmeisterschaften um den FIFA/Coca-Cola-Pokal zu qualifizieren. 1977 in Tunesien belegte das Team nach einer Niederlage gegen Brasilien und Unentschieden gegen die Elfenbeinküste und Irak den 12. Platz. Kein Spieler dieser Mannschaft figuriert im aktuellen Kader von Azeglio Vicini.

1981 in Australien kamen die Youngsters aus Italien nicht über den 16. und letzten Schlußrang hinaus. Ricardo Ferri konnte trotz dieser schlechten Platzierung den Wettbewerb als Sprungbrett für eine erfolgreiche Karriere benützen und ins Kader der Nationalmannschaft aufsteigen. Zum bisher letzten Mal schaffte Italien die Qualifikation 1987 in Chile. Eine wesentliche Steigerung gegenüber der früheren Teilnahme war der fünfte Schlußrang. Bisher hat noch kein Spieler dieser Auswahl Aufnahme im Nationalkader gefunden. Das FIFA-U16-Weltturnier fand zweimal mit italienischer Beteiligung statt. 1985 bei der ersten Austragung beendeten sie das Turnier auf dem enttäuschenden elften Schlußrang. Besser erging es den jungen Italienern 1987 in Kanada. Nach überzeugenden Leistungen in den Gruppenspielen und im Viertelfinalspiel unterlagen sie nach einem begeisterten Halbfinal dem späteren Turniersieger Nigeria und beendeten den Wettbewerb auf dem vierten Schlußrang.

Azeglio Vicini



Azeglio Vicini (57) begann seine Spielerkarriere 1951 in der Serie C Italiens bei der AC Cesena. 1953-56 agierte er zwei Jahre bei Lanerossi Vicenza in der Serie B bevor der Mannschaft ein Jahr später der Aufstieg in die höchste Spielklasse gelang. 1956 verpflichtete Sampdoria den anfangs als rechten Flügel, später im defensiven Mittelfeld eingesetzten Vicini. Nach sieben Profijahren in Genua ging er zum Zweitligisten Brescia, mit wel-

chem er 1965 ebenfalls den Aufstieg schaffte und seine aktive Laufbahn 1966 beendete. Er blieb Brescia jedoch weiterhin erhalten, akzeptierte das Angebot, den Klub als Trainer zu übernehmen. Auf Empfehlung des damaligen Nationaltrainers Ferruccio Valcareggi verpflichtete ihn zwei Jahre später der italienische Verband, bei welchem Vicini vorerst das Traineramt der diversen Jugendauswahlen unter 20 bekleidete. Ab 1974 wurden ihm die U21- und U23-Mannschaften übertragen, zudem agierte er als Assistent von Enzo Bearzot, der die Nationalmannschaft 1975 übernahm. 1982 wurde Vicini mit der U21-Nationalmannschaft Vize-Europameister. Nach der Weltmeisterschaft 1986 ernannte ihn der italienische Fußballverband zum Nachfolger Bearzots.

**ITALIEN —
DEN
TRAUM-
FINAL
KNAPP
VERPASST**

Italy

Standing f.l.t.r.:

Zenga
Maldini
Carnevale
Ancelotti
Ferri
Bergomi
Kneeling f.l.t.r.:



Start of team formation	Basic: U21 Team, coached by A. Vicini	First international competition on top level: European Championship 1988
Criteria for team formation	to build a new dynamic team around the former U21 squad As host nation Italy being qualified, the team played many international matches during collective play team spirit	quick player players with courage the last 2 years. Preparation for these matches: 3-4, max. 5 days for each game. speed
Emphasis in training		
Number of players used in the long- and medium term preparatory stage	30	
Number of players used in the preparatory matches:	20	
Qualification	As host nation automatically qualified	
No pre-selection		
Final selection	30. 04. 1990	
Preparation	Training camps: 06. 05. - 03. 06. 90 Coverciano (Italy) - 1 or 2 training sessions per day (the players from AC Milan, Sampdoria, Juventus and Fiorentina)	joined the squad after having finished their engagement in the European Club Championships). On May 25, 1990, the team was together.
Preparatory matches 1990	21. 02. 90 v. Netherlands (Rotterdam) 31. 03. 90 v. Switzerland (Basle)	30. 05. 90 v. Greece (Perugia) 02. 06. 90 v. Cannes (Arezzo)
Arrival in Headquarters for the World Cup	03. 06. 1990 Rome	

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 AUT	Match 2 USA	Match 3 CSR	% Final URU	% Final IRL	% Final ARG 1:1 a.p.k.	3 rd Place Play-off ENG	Total
1	Walter Zenga	28. 04. 60	Internazionale	90	90	90	90	90	120	90	660
2	Franchino Baresi	08. 05. 60	AC Milan	90	90	90	90	90	120	90	660
3	Giuseppe Bergomi (C)	22. 12. 63	Internazionale	90	90	90	90	90	120	90	660
4	Luigi de Agostini	07. 04. 61	Juventus	45	R	39	90	90	120	67	451
5	Ciro Ferrara	11. 02. 67	Napoli	-	-	-	-	-	-	90	90
6	Riccardo Ferri	20. 08. 63	Internazionale	90	90	90	90	90	120	1	571
7	Paolo Maldini	26. 06. 68	AC Milan	90	90	90	90	90	120	90	660
8	Pietro Vierchowid	06. 04. 59	Sampdoria	R	R	25	11	R	R	90	126
9	Carlo Ancelotti	10. 06. 59	AC Milan	45	-	-	R	27	R	90	162
10	Nicola Bertè	14. 04. 67	Internazionale	-	90	90	53	-	-	23	256
11	Fernando de Napoli	15. 03. 64	Napoli	90	90	65	90	90	120	-	545
12	Stefano Tacconi	13. 05. 57	Juventus	R	R	R	R	R	R	R	-
13	Giuseppe Giannini	20. 08. 64	AS Roma	90	90	90	90	63	74	89	586
14	Giancarlo Marocchi	04. 07. 65	Juventus	-	-	R	-	-	-	-	-
15	Roberto Baggio	18. 02. 67	Fiorentina	R	R	90	79	71	46	90	376
16	Andrea Carnevale	12. 01. 61	Napoli	75	51	-	-	-	-	-	126
17	Roberto Donadoni	09. 09. 63	AC Milan	90	90	51	-	90	120	-	441
18	Roberto Mancini	27. 11. 64	Sampdoria	-	-	-	-	-	-	-	-
19	Salvatore Schillaci	01. 12. 64	Juventus	15	39	90	90	90	120	90	534
20	Aldo Serena	25. 06. 60	Internazionale	-	-	R	37	19	50	R	106
21	Gianluca Vialli	09. 07. 64	Sampdoria	90	90	-	R	R	70	R	250
22	Gianluca Pagliuca	18. 12. 66	Sampdoria	-	-	-	-	-	-	-	-

In Südkorea ist Fußball unbestritten die beliebteste Sportart überhaupt. Er wird von Schulen, Universitäten, Firmen und der Regierung hervorragend unterstützt. Das erlaubt den südkoreanischen Fußballern einen Aufwand, den sich im asiatischen Raum sonst keine andere Nation leisten kann. Sie können in der Nationalmannschaft unter Bedingungen arbeiten, die über mehrere Monate hinweg wie in einem Trainingslager sind. Ein Vorteil der Koreaner gegenüber ihren Nachbarn ist die Bereitschaft zum Opfer. Sie bringen ihren wichtigsten Mannschaftssport eine fast soldatische Einstellung und Disziplin auf. Seelisch und körperlich sind sie robuster als zum Beispiel die Japaner. Deshalb sind sie für den Ernstfall auch entsprechend besser trainiert. In ihrem geographischen Raum sind die Koreaner unangefochten.

Aus diesen Überlegungen heraus mußte die Hoffnung gewachsen sein, mit der die Südkoreaner an die WM-Endrunde nach Italien führen. Ihr Ziel war, erfolgreicher abzuschneiden als 1986 in Mexiko. Nationaltrainer Lee Hoe-Taik versuchte mit einem Konzept zum Erfolg zu kommen, das weit mehr aufs Verteidigen ausgerichtet war, als er angekündigt hatte.

Seine Überlegungen führten ihn zu einem 4-1-3-2. Ein Libero und drei weitere Spieler bildeten die Verteidigung. Einem

REPUBLIK KOREA – DIE ERNTE BLIEB AUS

Spieler kam die Aufgabe zu, den Part eines Liberos vor der Abwehr zu übernehmen. Drei formierten sich zum eigentlichen Mittelfeld, und zwei Akteure schließlich standen in der Angriffsreihe. Von den Stürmern hatte jeweils nur einer keine defensiven Aufträge. Das war entweder Hwang Seon-Hong oder Byun Byung-Joo. Im Vergleich zu den Qualifikationsspielen nahmen Trainer Lee zwei Umbesetzungen vor. Im Tor stand Choi In-Young anstelle des erfahrenen Kim Poong-Yoo, der sich eine Woche vor der WM erneut verletzt hatte. Der junge Hong Myung-Bo war die kurzfristige Entdeckung Lees auf der Position des freien Mannes. Der Spieler von der Korea-Universität verdrängte Park Kyung-Joon. Dabei hatte er vor der WM nur sechs Länderspiele bestritten, aber keines in der Ausscheidung.

Die Koreaner waren körperlich hervorragend vorbereitet. Sie brachten viel Engagement mit ins Spiel, liefen viel und setzten sich beherzt füreinander ein. Zu den athletischen Vorzügen und dem Kollektivgedanken kam der Gehorsam, jede Anweisung des Trainers auch neben dem Fußballfeld zu befolgen.

Im Ensemble der Koreaner machten Libero Hong, Captain Choi Soon-Ho und Kim Joo-

Sung auf sich aufmerksam. Sie konnten auch spielerische Talente nachweisen. Der Rest konnte nicht verdecken, daß er im Umgang mit dem Ball limitiert war. Die technische Bescheidenheit führte dazu, daß die Koreaner in der Abwehr schnell unter Druck gerieten und daß sie im Offensivspiel kaum Varianten vorzuzeigen hatten.

In Italien kam im Vergleich mit den weltbesten Mannschaften zum Ausdruck, daß sie in ihrer Heimat keine besonders starke Meisterschaft haben. Der Fußball genießt zwar auch in diesem Land einen hohen Stellenwert und produziert gefeierte Stars, doch vielerorts fehlt es zur Weiterentwicklung auf höchster Ebene an einem internationalen Wettbewerb, der mit den europäischen Klub-Kompetitionen vergleichbar wäre. In Südkorea bilden sechs Mannschaften die 1. Division, die von den verschiedensten Firmen finanziert werden. Darunter folgt die 2. Division mit zwölf Amateur-Mannschaften. Nicht vorbildlich geführt ist die Juniorenarbeit. Der frühere Spitzenspieler Bum Kun-Cha, der in Frankfurt und Leverkusen tätig war, hat sich dieses Problems angenommen. Bum hat mit dem Aufbau einer Fußballschule begonnen. Bei der WM fehlten die Koreaner ihr gestecktes Ziel.

Ein Tor von Hwangbo Kwan in der Begegnung mit Spanien war die einzige zählbare Ausbeute. 1986 war ihrer Vertretung zumindest in jedem Spiel ein Treffer gelungen. Gegen Bulgarien resultierte gar ein Punktgewinn.

Entwicklung

Zwischen 1979 und 1983 gelang der Republik Korea dreimal die Qualifikation für die Jugendweltmeisterschaft um den FIFA/Coca-Cola-Pokal. Seither blieb es jedoch den Asiaten versagt, ein weiteres Mal an dieser Kompetition teilzunehmen.

1979 in Japan verpaßte das Team knapp die Qualifikation für die Viertelfinals. Trotz eines Sieges gegen Kanada und einem Unentschieden gegen Portugal (bei einer Niederlage gegen Paraguay) blieb die Mannschaft aufgrund des schlechteren Torverhältnisses in den Gruppenspielen hängen und belegte Platz 9. Choi Soon-Ho, Chung Yong-Hwan und Lee Tae-Ho figurieren im aktuellen Nationalkader von Trainer Lee Hoe-Taik.

1981 in Australien fiel die Bilanz mit einem 11. Schlußrang noch schlechter aus. Brasilien und Rumänien erwiesen sich in den Gruppenspielen als zu stark für die willigen Koreaner. Neben Choi In-Young figurieren wiederum Choi Soon-Ho von der aktuellen Nationalmannschaft im Team der Asiaten.

1983 in Mexiko gelang dem koreanischen Team ein Exploit, indem es nach Siegen gegen Mexiko, Australien und Uruguay und einer Niederlage im Halbfinal gegen den späteren Sieger Brasilien den 4. Platz belegte. Kim Poong-Joo stand damals im Tor der koreanischen Auswahl.

Für das FIFA-U16-Weltturnier qualifizierte sich die Mannschaft 1987 in Kanada zum ersten und bisher einzigen Mal. Noch hat von diesen Spielern keiner den Sprung in die Nationalmannschaft geschafft.

Lee Hoe-Taik



Lee Hoe-Taik (43) begann seine Karriere als Spieler 1963 bei der Tongbuk High School, bevor er 1967 zum ROK Marine Corps FC wechselte. 1969 verpflichtete ihn die Hanyang Universität, wo er bis 1972 aktiv war. Seine Karriere beschloß er 1981 bei der Amateuralteilung des koreanischen Traditionsclubs Posco, bei welchem er acht Jahre lang mitwirkte. Zwischen 1966 und 1977 kam er mehrmals in der Nationalmannschaft zum Einsatz.

Seinen größten Erfolg als Spieler verzeichnete Lee 1970, als er mit der Nationalmannschaft Sieger der sechsten Asian Games wurde. 1982 schlug er seine Laufbahn als Trainer ein. Nach der Betreuung der Hanyang Universität (Universitätsmeister 1985) wechselte er 1986 zu seinem Stammverein Posco, wo er zuerst als Assistent, ab 1987 dann als hauptverantwortlicher Trainer tätig war. Mit Posco errang er 1986 und 1988 die koreanische Meisterschaft. 1988 übernahm Lee eine Doppelfunktion: Trainer beim FC Posco und der koreanischen Nationalmannschaft. Eine Doppelbelastung mit System; auch seine Assistenten Lee Cha-Man (Daewoo Royals) und Lee Sae-Youn (Seoul Trust Bank) stehen bei Erstligisten unter Vertrag.

Korea Republic

Standing f.l.t.r.:
 Choi Soon-Ho
 Kim Joo-Sung
 Hwang Seon-Hong
 Choi Sang-Kuk
 Kim Poong-Joo
 Chung Yong-Hwan
Kneeling f.l.t.r.:
 Park Kyung-Hoon
 Kim Sang-Hoo
 Choi Kang-Hee
 Yoon Deuk-Yeo
 Gu Sang-Bum



Start of team formation	05. 11. 1988	
Criteria in forming the team	Basic: Teams WC 86 and OG 88 Experience	Technical aspects Speedy players
Emphasis in training	team work collective play	improvement of competence improvement of self confidence
Preparation for final tournament of the qualifying competition	9th Asian Cup 1988 in Doha/Qatar, 2.-18. 12. 88	
Number of players used in the long- and medium-term preparatory stage	41	
Number of players used in the qualifying competition	28	
Qualifying competition	Winner of the Qualifying competition in Asia	
Pre-selection	1st selection: 05. 01. 1990	2nd selection: 02. 04. 1990
Final selection	29. 05. 1990	
Preparation	Training camps 04. - 22. 02. 1990 Tour through Europe, Asia and Africa	No further camp possible due to 1st division league Instead of that many international games with 1-2 days preparation
Preparatory matches 1990	04. 02. 90 v. Norway (Valletta, Malta) 10. 02. 90 v. Malta (Valletta, Malta) 15. 02. 90 v. Iraq (Baghdad) 18. 02. 90 v. Egypt (Cairo) 22. 02. 90 v. Real Betis Sevilla (Sevilla) 02. 03. 90 v. Guarani (Paraguay) in Anyong, Korea Rep. 05. 03. 90 v. Guarani (Paraguay) in Chamil Olympic, Korea Rep. 08. 03. 90 v. Malmö FF (Suwon, Korea Rep.)	11. 03. 90 v. Malmö FF (Cheju, Korea Rep.) 09. 05. 90 v. Arsenal London (Singapore) 17. 05. 90 v. Spartak Moscow (USSR) in Suwon (Korea Rep.) 20. 05. 90 v. Spartak Moscow (USSR) in Chonju (Korea Rep.) 27. 05. 90 v. Borussia Dortmund (Germany FR) in Kangneung (Korea Rep.) 30. 05. 90 v. Borussia Dortmund (Germany FR) in Taegu (Korea Rep.)
Problems	Injuries of players during domestic league	No ideal preparation due to no release of players from the clubs
Arrival in Italy	06. 06. 1990 Garda (Verona) for match versus Belgium	Transfer to Lignano Pineta (Udine) on June 14, 1990

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 BEL	Match 2 ESP	Match 3 URU	% Final	% Final	% Final	Final	Total
1	Kim Poong-Joo	01. 10. 61	Daewoo	-	-	-					-
2	Park Kyung-Hoon	19. 01. 61	Posco	90	69	90					249
3	Choi Kang-Hee	12. 04. 59	Hyundai	90	90	90					270
4	Yoon Deuk-Yeo	25. 03. 61	Hyundai	R	90	90					180
5	Chung Yong-Hwan (C)	10. 02. 60	Daewoo	90	-	-					90
6	Lee Tae-Ho	29. 01. 61	Daewoo	27	-	-					27
7	Noh Soo-Jin	10. 02. 62	Yukong	63	38	-					101
8	Chung Hae-Won	01. 07. 59	Daewoo	-	52	8					60
9	Hwangbo Kwan	01. 03. 65	Yukong	R	90	82					172
10	Lee Sang-Yoon	10. 04. 69	Ilhwa	-	-	R					-
11	Byun Byung-Joo	26. 04. 61	Hyundai	-	90	43					133
12	Lee Heung-Sil	10. 07. 61	Posco	-	R	90					90
13	Chung Jong-Soo	27. 03. 61	Yukong	-	21	90					111
14	Choi Soon-Ho	10. 01. 62	Lucky Goldstar	90	90	90					270
15	Cho Min-Kook	05. 07. 63	Lucky Goldstar	45	R	-					45
16	Kim Joo-Sung	17. 01. 66	Daewoo	90	90	90					270
17	Gu Sang-Bum	15. 06. 64	Lucky Goldstar	90	90	R					180
18	Hwang Seon-Hong	14. 07. 68	Kunkook University	90	-	47					137
19	Jeong Gi-Dong	13. 05. 61	Posco	R	R	R					-
20	Hong Myung-Bo	12. 02. 69	Korea University	90	90	90					270
21	Choi In-Young	05. 03. 62	Hyundai	90	90	90					270
22	Lee Young-Jin	27. 10. 63	Lucky Goldstar	45	-	-					45

Die holländischen Spieler hatten sich nicht zur glücklichsten Art der Vorbereitung auf die Weltmeisterschaft entschrieben. Sie erzwangen die Absetzung von Thijs Libregts als -Bondscoach- und duellierten sich hinterher lange Zeit mit dem Verband wegen der Frage nach dem neuen Mann. Dessen Technischer Direktor Rinus Michels, Libregts Vorgänger, setzte sich schließlich gegen die spielenden Wortführer Gullit, Ronald Koeman und van Basten durch. So führte Leo Beenhakker die Mannschaft nach Italien, nicht deren Wunschmann Johan Cruyff. Die Kräfte waren falsch konzentriert. Das war auch in Italien zu spüren, wo innerhalb der niederländischen Delegation viele zeitlich aufwendige Diskussionen geführt wurden. Der Nutzen daraus hätte größer sein können. Coach Beenhakker gelang es nicht, seine Handschrift auf die Mannschaft zu übertragen. Von Vorteil wäre es zum Beispiel sicher gewesen, wenn er schon vor dem Turnier beantwortet hätte, in welchen Positionen Rijkaard und Gullit spielen. Negativ wirkte sich daneben aus, daß sich nicht alle Spieler in der Form oder der Verfassung der erfolgreichen EM von 1988 befanden.

HOLLAND AM ERZRIVALEN GESCHEITERT

Das galt auch für die beiden Mittelfeldspieler Erwin Koeman und Vanenburg, die bereits nach dem 1:1 gegen Ägypten ihren Platz an den Seiten freimachen mußten. Aber ihre Unterform war nur ein weiteres Teil im Puzzle. Die Feststellung der unzureichenden Verfassung traf dafür besonders die, die sonst die Leistungsträger gewesen waren. Bei Ruud Gullit wenigstens war Verständnis aufzubringen. Ein Jahr hatte er wegen einer schweren Verletzung am Knie aussetzen müssen. Vor diesem Hintergrund waren seine Auftritte gar erstaunlich. Abwehrchef Ronald Koeman war schwerfällig und trieb das Spiel von hinten nur selten an. Marco van Basten erinnerte nie an den einmaligen Mittelstürmer, der in ihm steckt. Sein Leistungsabfall drückte sich in erster Linie dadurch aus, daß er in keinem der vier Spiele auch nur einmal zum Abschluß kam. Auf der Suche nach seiner

Form spielte er gegen Irland selbst im Mittelfeld. Frank Rijkaards Unbeherrschtheit im Achtelfinal gegen den Deutschen Völler kam die Holländer teuer zu stehen. Nach seinem Platzverweis verloren sie die taktischen Vorteile, die ihnen gegen den nachmaligen Weltmeister gar ein Chancenplus eingetragen hatten. Die erste halbe Stunde in diesem Spiel zeigte auf, wie groß ihr Potential trotz allem gewesen wäre. Die -Oranjes- hatten eine gute Organisation, in der jeder einzelne von ihnen Flexibilität und Positionsgefühl bewies. Sie zeigten sich fähig, sich auf jede taktische Situation, ob nun in der Abwehr, Mittelfeld und Angriff, einzustellen. Das sprach für ihre Anpassungsfähigkeit, für ihre geistige Beweglichkeit. Eine gewichtige Ausnahme zu machen war im Achtelfinal bei van Tiggelen, als es ihm nach dem vorzeitigen Abgang Rijkaards unmög-

lich war, Klinsmann unter Kontrolle zu bringen. Die Bewegung der Holländer im Spiel formulierte sich darin, daß ihre Grundordnung zwischen einem 4-4-2 und einem 3-6-1 oder 3-5-2 fließende Übergänge fand. Der rechte Außenverteidiger van Aerle stieß oft bis in die gegnerische Abwehr vor. Van't Ship und der schnelle Witschge ließen sich an den Flanken zurückfallen und starteten hier ihre Durchbrüche. Wouters, ein ungemein wertvoller Arbeiter, schaltete sich wiederholt in die Angriffsaktionen ein. Aus dem Abwehrzentrum, wo er Koeman assistierte und ihn vor allem abdeckte, stieß Rijkaard vor. Gullit wechselte seine Positionen oft, vielleicht zu oft. Er wollte überall sein. Nur konnte das bisher noch kein Fußballspieler. Nach Italien waren die Holländer gereist, um zwei Jahre nach der EM auch die WM zu gewinnen. Daran ließen sie nie Zweifel aufkommen. Selbst die bescheidenen Leistungen während ihrer Vorrundenspiele gegen Ägypten, England und Irland änderten nichts an ihrer Meinung. Ihr Selbstbewußtsein war kaum zu erschüttern. Viel sprach gegen ihren Erfolg, und doch war es letztlich so wenig. Die Lösung des Sturmproblems hätte schon genügt.

Entwicklung

Bisher nur einmal, 1983 in Mexiko, qualifizierte sich eine Juniorenauswahl Hollands für die Jugendweltmeisterschaften um den FIFA/Coca-Cola-Pokal. Mit den heutigen Nationalspielern Stanley Menzo, Marco van Basten, Gerald Vanenburg und Jonny van't Schip gelang den -Oranjes- das Vorstoßen in die Viertelfinals, wo sie dann aber gegen den späteren Finalisten Argentinien mit 1:2 ausschieden. Keine Teilnahmen an FIFA U-16 Weltturnieren.

Leo Beenhakker



Leo Beenhakker (48) spielte während 22 Jahren in diversen Amateurrvereinen, ohne jedoch den Sprung ins Lager der Berufsspieler je vollzogen zu haben. Seine Karriere als Trainer startete er 1968 beim Zweitdivisionär Volendam, den er bis 1972 betreute. Danach verpflichtete ihn ein anderer Klub der 2. Division, nämlich Cambur, bei welchem Beenhakker bis 1975 tätig war. Seine erste Stelle als Coach einer Mannschaft der höchsten Spielklasse Hollands übernahm er dann bei Go-Ahead. Dieses Gastspiel dauerte jedoch lediglich eine Saison. 1976 wechselte er als Juniorentrainer zu Fejenoord Rotterdam. Diesem Engagement folgte 1978 der Ruf Ajax Amsterdams, wo er für ein Jahr die Junioren, dann aber 1979 die 1. Mannschaft zu betreuen hatte. 1981 wandte sich Beenhakker

erstmalig Richtung Süden, um in Spanien den Erstdivisionärs-Klub Real Saragossa zu trainieren. Drei Jahre später kehrte er nach Holland an die Stätte seiner ersten Trainertätigkeit, dem FC Volendam, zurück. 1985 übernahm Beenhakker ein erstes Mal die Nationalmannschaft. Nach nur einem Jahr mit den -Oranjes- (die WM-Qualifikation wurde gegen Erzrivalen Belgien knapp verpaßt) wechselte er ein zweites Mal nach Spanien, diesmal zu Real Madrid. Dort verbrachte er drei sehr erfolgreiche Jahre, bevor er 1989 in seine Heimat, zu Ajax Amsterdam, zurückkehrte. Die größten Erfolge als Klubtrainer feierte Beenhakker zweifellos mit Real Madrid, wo er 1987-89 dreimal spanischer Meister wurde. Aber auch mit Ajax gelangen ihm 1980 und 1990 zwei Meistertitel. Nach den Querelen um seinen Vorgänger Thijs Libregts wurde Beenhakker knapp zwei Monate vor Beginn der Weltmeisterschaft wiederum das Amt des Nationaltrainers übertragen. Es wird allerdings ein kurzes Gastspiel geben, Beenhakker kehrt nach der WM auf seinen alten Trainerstuhl bei Ajax Amsterdam zurück.

Netherlands

Standing f.l.t.r.:
van Basten
Rijkaard
R. Koeman
Witschge
Gullit
van Breukelen
Kneeling f.l.t.r.:
van Aerle
Gillhaus
Wouters
van Tiggelen
van't Schip



Start of team formation

Basic: European Champion team 1988

Emphasis in training

to hold or even improve the performance of the current team
 team work

psychological performance
 to keep on motivation

Preparation for the qualifying matches

3 days prior to each game the team came together

Number of players used in the qualifying competition and long- and medium preparatory stage

23

Qualifying competition

finished first in Group 4 Europe with Germany FR, Wales and Finland
 Change of national coach end of April: Thijs Libregts was replaced by Leo Beenhakker

Pre-selection of final squad

14. 05. 1990 (27 players)

Final selection

24. 05. 1990

Preparation

Training camps:
 14. - 24. 05. 1990: Zeist (Netherlands)
 28. - 31. 05. 1990: Vienna (Austria)
 31. 05. - 06. 06. 1990: Zagreb (Yugoslavia)
 07. - 11. 06. 1990: Palermo (Italy)

Emphasis in training:
 physical condition
 keep motivation high
 team spirit
 collective play

Preparatory matches 1990:

21. 02. 90 v. Italy (Rotterdam)

28. 03. 90 v. USSR (Kiev)

30. 05. 90 v. Austria (Vienna)

03. 06. 90 v. Yugoslavia (Zagreb)

Arrival in Italy

07. 06. 90 Santa Flavia (Palermo)

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 EGY	Match 2 ENG	Match 3 IRL	% Final FRG	% Final	% Final	Final	Total
1	Hans van Breukelen	04. 10. 56	PSV Eindhoven	90	90	90	90				360
2	Berry van Aerle	08. 12. 62	PSV Eindhoven	90	90	90	66				336
3	Frank Rijkaard	30. 09. 62	AC Milan (Italy)	90	90	90	22 (exp.)				292
4	Ronald Koeman	21. 03. 63	CF Barcelona (Spain)	90	90	90	90				360
5	Adrie van Tiggelen	16. 06. 57	RSC Anderlecht (BEL)	90	90	90	90				360
6	Jan Wouters	17. 07. 60	Ajax Amsterdam	90	90	90	90				360
7	Erwin Koeman	20. 09. 61	KV Mechelen (BEL)	70	-	-	-				70
8	Gerald Vanenburg	05. 03. 64	PSV Eindhoven	45	-	-	-				45
9	Marco van Basten	31. 10. 64	AC Milan (Italy)	90	90	90	90				360
10	Ruud Gullit (C)	01. 09. 62	AC Milan (Italy)	90	90	90	90				360
11	Richard Witschge	20. 09. 69	Ajax Amsterdam	20	90	59	78				247
12	Willem Kieft	12. 11. 62	PSV Eindhoven	45	90	79	24				158
13	Graeme Rutjes	26. 03. 60	KV Mechelen (BEL)	90	R	-	R				90
14	Johnny Van't Schip	30. 12. 63	Ajax Amsterdam	R	80	R	90				170
15	Bryan Roy	12. 02. 70	Ajax Amsterdam	-	-	R	-				-
16	Joop Hiele	25. 12. 58	Feijenoord Rotterdam	R	R	R	R				-
17	Hans Gillhaus	05. 11. 63	Aberdeen (Scotland)	-	90	90	12				192
18	Henk Fraser	07. 07. 66	Roda Kerkrade	-	-	31	-				31
19	John van Loen	21. 02. 65	Roda Kerkrade	-	-	11	-				11
20	Aron Winter	01. 03. 67	Ajax Amsterdam	R	R	-	90				90
21	Danny Blind	01. 08. 61	Ajax Amsterdam	-	R	-	R				-
22	Stanley Menzo	15. 10. 63	Ajax Amsterdam	-	-	-	-				-

Nationaltrainer Emerich Jenei hatte vor der WM mit Besorgnis darauf reagiert. Auf Iovan und Petrescu konnte er wegen Verletzungen nicht zurückgreifen, und Belodedici wollte eineinhalb Jahre nach seinem Wechsel zu Roter Stern Belgrad nicht in die rumänische Auswahl zurückkehren. Trotz dieser Absenzen gelang es Jenei und seinem altgedienten Assistenten Cornel Dragusin eine Mannschaft zu bilden, die in ihrer Gruppe die ausgeglichene war.

Dieses Zusammenfinden innerhalb der Mannschaft hatte seinen Grund. 17 der 22 Kadermitglieder gehörten zwei Vereinen an, den national dominierenden Steaua und Dinamo Bukarest. Sie kannten sich deshalb seit Jahr und Tag, und sie konnten ein fast -blindes- Verständnis untereinander entwickeln, wie es sonst in einer gut eingespielten Klubmannschaft der Fall ist. Diese Konzentration der Kräfte in zwei Klubs war ein Vorteil der Rumänen. Dazu kamen die po-

RUMÄNIEN AUF DEM SPRUNG IN DIE WELT- KLASSE

sitiven Gefühle von eben erlangener Freiheit in ihrer Heimat, der Wunsch und vor allem die Möglichkeit, im Ausland zu spielen, neue Eindrücke zu gewinnen und gutes Geld zu verdienen. Das alles war Ansporn genug, jedes Spiel mit großer Motivation anzugehen. Gegen die Sowjetunion und Argentinien bewies die Mannschaft ihre Geschlossenheit und Spielstärke. Dagegen unterschätzte sie die Kameruner vor dem Match offensichtlich, und darum gelang ihr während der 90 Minuten die Umstellung auf eine aggressivere Spielweise nicht mehr. Dieser Auftritt der Rumänen wurde zum Beleg für die alte Erfahrung im Fußball, daß die Einstellung auf eine anstehende Aufgabe über die Leistung entscheidet. Trainer mögen vor einer Partie mit Engelszungen reden, sie mögen drohen oder vor dem Gegner warnen; die Spieler bilden sich, beeinflusst von ihrer Umgebung, oftmals eine eigene und nicht selten falsche Meinung. Die Leistung der Afrikaner aus Kamerun bei ihrem 2:1-Sieg sei nicht geschmälert: Aber daß die Akteure Jeneis nach den Gruppenspielen nicht in Neapel bleiben und gegen Kolumbien antreten konnten, dafür das Quartier wechseln und in Genua gegen Irland antreten mußten, das brockten sie sich selbst ein.

Emerich Jenei



Am Anfang der sportlichen Laufbahn von Emerich Jenei (53) stand Arad, sein Geburtsort. Dort spielte der ausgebildete Sportlehrer in den ersten Jahren. Seinen eigentlichen Durchbruch aber schaffte der begabte Mittelfeldspieler in Bukarest. Zunächst bei Progresul, später bei Steaua, mit welchem er viermal Meister und viermal Pokalsieger wurde. Zwölf Spiele absolvierte Jenei mit der rumänischen Nationalmannschaft. Später spielte er noch

Stärken der Rumänen waren gleichwohl das Spiel ohne Ball, die Fähigkeit, Freiräume zu schaffen und sie zu nutzen, waren Tempowechsel und Spielverlagerungen. In dieser Hinsicht gehörten sie zu den Besten des Turniers. Die systematische Ordnung der Mannschaft war elastisch und anpassungsfähig. Ohne die Sicherheit des eigenen Spieles aufzugeben, stellte sie sich auf den jeweiligen Gegner ein. Gegen Argentinien mit Maradona setzte sie andere Prioritäten und Schwerpunkte als gegen die Sowjetunion oder Kamerun. In der grundsätzlichen Ordnung des Teams spielte vor Torhüter Lung der junge Popescu einen Libero, der sich gerne und mit Tempo-Dribblings ins Angriffsspiel einschaltete. Lupescu oder Rotariu fiel in solchen Momenten aus dem defensiven Mittelfeld zurück und sicherte Popescu ab. Andonie übernahm die Beschattung der gegnerischen Angriffsspitze. Auf der rechten Flanke bildeten Rednic, Lupescu und Sabau eine Dreiergruppe, links waren es Klein, Rotariu und Hagi. Lacatus, Raducioiu und Balint teilten sich die beiden Plätze in der Sturm- spitze; Lacatus griff jeweils über den rechten Flügel an, Raducioiu wie Balint durch die Mitte.

Der Kopf des Ensembles war

zwei Jahre als Berufsfußballer in der Türkei beim Erstligisten Karsyaka, ehe Jenei 1971 seine aktive Karriere beendete. Im gleichen Jahr stand er bereits wieder bei Steaua unter Vertrag, als Jugend- und Juniorentrainer. Fünf Jahre später saß er beim rumänischen Traditionsklub als Chefcoach auf der Trainerbank. Ein kurzer Wechsel nach Bihor und Tragoviste folgte, ehe Jenei wiederum Steaua Bukarest übernahm. Drei Meistertitel und ebenso viele Pokalsiege eroberte Jenei in seiner Klubtrainer-Laufbahn. Seinen größten Erfolg konnte er aber 1986 feiern, als er mit Steaua Bukarest den Europapokal der Landesmeister gewann. Noch im gleichen Jahr akzeptierte er das Angebot des rumänischen Fußballverbandes, Nachfolger von Miceal Lucescu zu werden.

Gheorghe Hagi. Kein beinhardt Kämpfer, auch kein Spezialist für Kopfbälle, aber ein ballgewandter und intuitiv begabter Spielmacher. Von seiner Spielfreude und Einsatzbereitschaft hing es ab, ob Rumänien zur Höchstform finden konnte oder unter Wert blieb. Schwierigkeiten bekam die Mannschaft, als sie das Tempo weder drosseln noch bestimmen konnte. Dieses Schwächezeichen zeigte sich auch im Achtelfinale gegen Irland und war erste Ursache für das Ausscheiden. Gerieten die Rumänen im Verlauf des Turnieres selbst unter Druck, hatten sie ebenfalls Nöte. Das ließ sich damit erklären, daß die vielen Spieler von Steaua und Dinamo in ihrer heimischen Meisterschaft zu wenig gefordert worden waren. Für sie gab es im Verlauf dieser Saison eigentlich nur die beiden Direktduelle, die Höchstleistungen verlangten. Das wurde in Italien ein nicht zu unterschätzender Nachteil.

Entwicklung

Erst einmal, 1981 in Australien, nahm eine Juniorenauswahl Rumäniens an einer Jugendentweltschaft um den FIFA/Coca-Cola-Pokal teil. Dies allerdings mit durchschlagendem Erfolg, belegte die Mannschaft doch den ausgezeichneten dritten Schlußrang. Nach Siegen gegen Südkorea, Italien und Uruguay sowie einem Unentschieden gegen Brasilien unterlag Rumänien erst im Halbfinale gegen die Bundesrepublik Deutschland, um schließlich mit einem 1:0-Sieg im -kleinen- Final gegen England das Turnier erfolgreich abzuschließen. Ion Andonie, Gavril Balint und Mircea Rednic fanden Aufnahme in der aktuellen Nationalmannschaft Rumäniens. Keine Teilnahmen an FIFA-U-16 Weltturnieren.

Romania

Standing f.l.t.r.:

Lung
Popescu
Andonie
Sabau
Klein
Hagi

Kneeling f.l.t.r.:

Lacatus
Balint
Rednic
Rotariu
Lupescu



Start of team formation	22. 01. 1988 –Tournament in Israel (31. 1.–08. 02. 1990)	
Criteria in forming the team	Character of players (willingness to win) Experience on international level Physical and technical performance	Adaptation into the team Team work
Emphasis in training	Improvement of physical condition Team organisation Attacking and defending organisation	Adaptation on international level Mental training
Problems in the long- and medium-term preparatory stage	No release of players for all the preparatory sessions from their clubs (European Club	competitions) Injuries of some important players
Number of players used in the long- and medium-term preparatory stage	21	
Number of players used in the qualifying matches	15	
Qualifying competition	finished 1st in Group 1 with Denmark, Greece and Bulgaria	
Pre-selection for final squad	December 1989	
Final selection	20. 05. 1990	
Preparation	Training camps: 22. 01.– 02. 02. 90 Marseille (France) and Pisa (Italy) 22.– 27. 05. 90 Belgium 29. 05.– 03. 06. 90 Telesse (Italy)	Emphasis in training: Physical condition (fact of interest; never without ball) Mental training (improving self-confidence) Technical/tactical aspects Co-ordinate fitness, mental training, technique and tactic
Preparatory matches	Between 22. 01. and 02. 02. 90 04. 02. 90 28. 3. 90	v. Olympique Marseille (France) in Marseille v. SC Pisa (Italy) in Pisa v. Algeria (Alger) in Algeria v. Egypt (Cairo)
Problems	Not present in the squad: S. Iovan and D. Petrescu due to injuries	M. Belodedici for other reasons All three players played an important role for the coach
Arrival in Italy	29. 05. 90 Telesse (near Napoli)	
		03. 06. 90 transfer to the headquarters during WC 90: Bisceglie (Bari)

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 URS	Match 2 CAM	Match 3 ARG	% Final IRL 0:0 4:5 a.p.k.	% Final	% Final	Final	Total
1	Silviu Lung (C)	09. 09. 56	Steaua Bucharest	90	90	90	120				390
2	Mircea Rednic	09. 04. 62	Dinamo Bucharest	90	90	90	120				390
3	Michael Klein	10. 10. 59	Dinamo Bucharest	90	90	90	120				390
4	Iosif Andonie	15. 03. 60	Dinamo Bucharest	90	90	90	120				390
5	Iosif Rotariu	27. 09. 62	Steaua Bucharest	90	90	90	120				390
6	Gheorghe Popescu	09. 10. 67	Univ. Craiova	90	90	90	120				390
7	Marius Lacatus	05. 04. 64	Steaua Bucharest	86	90	90	—				266
8	Iosif Avidin Sabau	12. 02. 68	Dinamo Bucharest	90	90	82	97				359
9	Rodion Gamatara	22. 06. 58	Charleroi (Belgium)	—	—	—	R				—
10	Gheorghe Hagi	05. 02. 65	Steaua Bucharest	—	55	90	120				265
11	Danut Lupu	27. 02. 67	Dinamo Bucharest	R	—	19	45				64
12	Bogdan Stelea	05. 12. 67	Dinamo Bucharest	R	R	R	R				—
13	Adrian Popescu	26. 07. 60	Univ. Craiova	—	—	R	—				—
14	Florin Radu Raducioiu	17. 03. 70	Dinamo Bucharest	79	63	R	75				217
15	Dorin Mateut	05. 08. 65	Dinamo Bucharest	—	—	8	—				8
16	Daniel Timofte	01. 10. 67	Dinamo Bucharest	90	90	—	23				203
17	Ilie Dumitrescu	06. 01. 69	Steaua Bucharest	4	35	—	—				39
18	Gavrilă Balint	04. 01. 64	Steaua Bucharest	11	27	71	120				229
19	Emil Sandoi	01. 03. 65	Univ. Craiova	R	R	—	R				—
20	Zsolt Musznay	20. 06. 65	Steaua Bucharest	—	—	—	—				—
21	Iosif Lupescu	09. 12. 68	Dinamo Bucharest	90	R	90	120				300
22	Gheorghe Liliac	22. 04. 59	Petrolul Ploiesti	—	—	—	—				—

Mannschaften aus Schottland sind zum festen Bestandteil einer WM geworden. Seit 1974 verpaßten sie keine Endrunde mehr. Bloß war der Ertrag ebenso regelmäßig bescheiden. Von ihren insgesamt zwölf Spielen seit Deutschland 1974 gewannen sie nur drei und verpaßten, jedesmal und wie schon bei ihren ersten Teilnahmen 1954 und 1958, den Einzug in die zweite Runde. Der Blick auf diese Bilanz mußte den Ehrgeiz der schottischen Fußballer, die nach Italien reisten, noch verstärkt haben. Sie waren voller Hoffnung, die historische Tat einer ersten Qualifikation für die Achtelfinals zu schaffen. Diesen Erfolg versuchten sie in ihrem traditionellen Stil zu erreichen. Basis war, zum einen trotz neuer taktischer Flexibilität in allen Spielen, die klassische Ordnung des 4-4-2. Vier Verteidiger spielten auf der Linie und in der Zone. McLeish und McPherson, der einmal durch Levein vertreten wurde, bildeten das Duo in der Innenverteidigung. Malpas war auf der linken Abwehrseite unbestritten.

SCHOTT- LAND – DIE ZWEITE RUNDE WIE- DER NICHT GESCHAFFT

Nur rechts war Trainer Roxburgh zu Änderungen gezwungen. Nach Goughs Verletzung gelangten McPherson und McKimmis zum Einsatz. Im Mittelfeld kam Aitken eine Schlüsselrolle zu. Hier übernahm er den Part des »Libero«, der bestrebt war, das defensive Gleichgewicht der Mannschaft zu sichern. Er deckte nicht nur seine drei Partner im Aufbau ab, sondern auch die vorrückenden Außenverteidiger. Zudem war er ein Beispiel für die taktische Beweglichkeit, die Roxburgh im Vorfeld des Turniers angekündigt hatte. In der dritten Partie gegen Brasilien spielte er als zurückstufender Libero hinter der Abwehr. Von seiner Treue profitierten in erster Linie die drei mobilen Mittelfeldspieler. McCall, der herausragende Organisator, agierte zumeist auf der rechten Seite, sein Gegenstück auf der linken Flanke war entweder Bett, Durie oder MacLeod. In der Mitte war vorwiegend McStay die Möglichkeit gegeben, in die Räume vorzustoßen, die von den beiden Sturmspitzen geschaffen worden waren. Eine dieser Spitzen war Johnston. Dank seiner Übersicht und seiner seltenen Eingabe, in Abschußposition zu kommen, war er der auffälligste Angreifer. McNally, Fleck und McCoist waren seine wechselnden Partner. Diese personelle Unbeständigkeit verriet jedoch Roxburghs Problem, die beste

Ergänzung zu Johnston zu finden. Zum ändern war der Stil der Schotten von ihrer exzellenten Einstellung geprägt, von ihrem Kampf, den eigenen Strafraum zu verteidigen. Unablässig waren sie darum bemüht, den Gegner zu pressen: entweder den Spieler, der den Ball führte, oder den, der als Anspielstation gedient hatte. Als Folge dieser körperlichen Bereitschaft entsprang es keinem Zufall, daß die emotionellsten Spiele der Gruppe C jene mit schottischer Beteiligung waren. Die Aggressivität im Pressing war einer der entscheidenden Faktoren in der Spielentwicklung. Sie hatte nicht nur zum Ziel, den Gegner zu Fehlern zu zwingen; sie sollte auch die Voraussetzung dafür sein, dem eigenen Offensivspiel Impulse zu geben. McStay, McCall und MacLeod, tatkräftig unterstützt von Malpas, trugen die Verantwortung, eigene Angriffe aufzubauen und zu organisieren. Die Schotten verstanden es, den Ball laufen zu lassen. Wiederholt und vor allem nach Flanken von den Außenseiten kamen sie zu guten Torchancen. Daran hätte es jedenfalls nicht gefehlt, die Achtelfinals zu erreichen. Die beste Möglichkeit dafür wurde bereits in der ersten Partie vergeben, als sie auf eine »Mauer« namens Conejo im Tor Costa Ricas trafen und 0:1 verloren. Nach dem 2:1 über Schweden

hätte ein Punkt gegen Brasilien zum Weiterkommen ausgereicht. Verständlich war deshalb, daß die Briten in diesem letzten Gruppenspiel erstes Augenmerk auf die Defensivarbeit legten. Ein Gegentor Mullahs in der 82. Minute wurde ihnen zum späten und bitteren Verhängnis. Ihre generöse Art und die geleisteten Efforts hätten aber ein anderes Schicksal verdient.

Entwicklung

Auch in Schottland werden die seit Jahrzehnten immer wieder auftauchenden vielversprechenden Talente von den Großklubs des eigenen Landes oder Englands aufgekauft. Dies erschwert dem Verband natürlich die Aufgabe, eine schlagkräftige Jugendauswahl auf die Beine zu stellen, da die Großklubs ihren mit Profiverträgen ausgerüsteten Junioren keine Freigabe erteilen. Daher verwundert es wenig, daß Schottland erst zweimal, 1983 in Mexiko und 1987 in Chile, an einer Jugendweltmeisterschaft teilnehmen konnte. 1983 belegte das Team nach Siegen gegen Südkorea und Mexiko, sowie Niederlagen gegen Australien und Polen den 6. Platz. Aus dieser Auswahl selektionierte Andy Roxburgh Bryan Gunn, David McPherson und Paul McStay in sein 22er Kader. 1987 gelang Schottland der erneute Vorstoß in die Viertelfinals. Widerum war dann aber Endstation; der spätere Finalist, die Bundesrepublik Deutschland behielt im Penaltyschießen die Oberhand. Noch kein Spieler dieser Auswahl hat Aufnahme im Nationalkader gefunden. Als Gastgeberland bestritt Schottland 1989 das 3. FIFA-U-16-Weltturnier, an welchem es nach ausgezeichneten Leistungen erst im Final und nach Penaltyschießen von Saudiarabien gestoppt wurde.

Andy Roxburgh



Andy Roxburgh (46) war als Spieler ein relativ unbeschriebenes Blatt. Seine Karriere führte ihn zu Vereinen wie Falkirk, Partick Thistle, Clydebank und Queens Park. Einige Male wurde er in die Schüler- und Jugendnationalmannschaften Schottlands aufgeboten. Seine Trainerkarriere begann Roxburgh bei Clydebank bevor er 1976 vom schottischen Verband verpflichtet wurde. Dort

arbeitete er zuerst als Verantwortlicher für die Jugendauswahlen. Als größte Erfolge dieser Zeit sind der Gewinn der Junioren-Europameisterschaft 1982 sowie die Teilnahme an der Jugendweltmeisterschaft 1983 in Mexiko anzuführen. Nach der Weltmeisterschaft 1986 übernahm der früher als Schullehrer und Sportlehrer tätige Roxburgh die Nationalmannschaft. Der FIFA ist er als hervorragender Ausbilder und mit einem großen Fachwissen ausgerüsteter Techniker bekannt. Er figuriert seit Jahren auf der Liste der FIFA-Instruktoren und wurde in der Vergangenheit für Lehrgänge innerhalb der diversen weltweiten Entwicklungsprojekte des internationalen Fußballverbandes eingesetzt.

Scotland

Standing f.l.t.r.:

Malpas
McPherson
Leighton
McLeish
McCoist
Johnston

Kneeling f.l.t.r.:

Aitken
McStay
McCall
McKimmie
MacLeod



Start of team formation	December 1987	
Criteria in forming the team	some with key players abilities (McLeish, Aitken, McStay, Bett) Professional experience	Willingness to be part of a harmonious, unified group a passionate desire to represent Scotland
Emphasis in training	bring the players to a peak, both mentally and physically speed	technique general strategy and group tactic specific preparation for each match
Problems	Injuries of players Pressure from the clubs The same team could never fielded up twice in a row	Clubs co-operated fully for qualifying matches but not for preparatory stage/matches
Number of players used in the qualifying competition and preparatory stage	26	
Qualifying competition	finished 2nd in Group 5 with Yugoslavia, France, Norway and Cyprus	
Pre-selection	Beginning of May 1990	
Final selection	18.05.90	
Preparation	a) began 2 weeks prior to the start of the World Cup b) Training Camp: 24. - 31. 05. 90 Malta	Emphasis in training Regeneration after hard league seasons (England/Scotland) General strategy Group tactics Speed System of play Individual work
Preparatory matches 1990	27.03.90 v. Argentina (Glasgow) 25.04.90 v. GDR (Glasgow)	16.05.90 v. Egypt (Aberdeen) 28.05.90 v. Malta (Valletta)
Problems	lack of time for preparation damaging effect of domestic game (club before national team situation)	Injured players: Steve Nicol (English player of the year) and Davie Cooper
Arrival in Italy	06.06.90 (Rapallo, Genova)	

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 CRC	Match 2 SWE	Match 3 BRA	% Final	% Final	% Final	Final	Total
				0:1	2:1	0:1					
1	James Leighton	24.07.58	Manchester United	90	90	90					270
2	Alex McLeish	21.01.59	Aberdeen	90	90	90					270
3	Roy Aitken (C)	24.11.58	Newcastle United	90	90	90					270
4	Richard Gough	05.04.62	Glasgow Rangers	45	-	-					45
5	Paul McStay	22.10.64	Celtic Glasgow	90	15	90					195
6	Maurice Malpas	03.08.62	Dundee United	90	90	90					270
7	Maurice Johnston	13.04.63	Glasgow Rangers	90	90	90					270
8	James Bett	25.11.59	Aberdeen	73	-	-					73
9	Alistair McCoist	24.09.62	Glasgow Rangers	17	6	78					101
10	Murdo MacLeod	24.09.58	Bor. Dortmund (FRG)	R	90	38					128
11	Gary Gillespie	05.07.60	Liverpool	-	-	52					52
12	Andrew Goram	13.04.64	Hibernian Edinburgh	R	R	R					-
13	Gordon Durie	06.12.65	Chelsea	R	75	R					75
14	Alan McNally	10.02.63	Bay. München (FRG)	90	-	-					90
15	Craig Levein	22.10.64	Heart of Midlothian	-	90	-					90
16	Stuart McCall	10.06.64	Everton	90	90	90					270
17	Stewart McKimmie	27.10.62	Aberdeen	45	R	90					135
18	John Collins	31.01.68	Hibernian Edinburgh	-	-	-					-
19	David McPherson	28.01.64	Heart of Midlothian	90	90	90					270
20	Gary McAllister	25.12.64	Leicester	-	R	R					-
21	Robert Fleck	11.08.65	Norwich	-	84	12					96
22	Bryan Gunn	22.12.63	Norwich	-	-	-					-

Spanien brachte eine hoffnungsvolle Auswahl nach Italien. Vom spielerischen Wert her gehörte sie zu den stärksten der letzten Jahre. Trotz Akteuren wie Zubizarreta, Michel, Chendo oder Butragueño, die seit vielen Jahren schon namhafte Größen im spanischen Fußball sind, war es auch eine recht junge Mannschaft. Einzig Verteidiger Gorriz Echarte aus San Sebastian war älter als 30 Jahre. Die Basis schien gegeben, die bestehende Bilanz zu verbessern. Der vierte Platz 1950 in Brasilien war bislang der einzig nennenswerte Erfolg an einer WM-Endrunde gewesen.

Coach Luis Suarez baute den Stamm seines Kaders auf Spieler der beiden Rivalen Real Madrid und Barcelona. Sieben, fünf aus Madrid, zwei aus Katalonien, waren zum Auftakt gegen Uruguay berücksichtigt worden. Die erste Partie war zugleich die schlechteste. Die Spanier kamen sehr glückhaft zu einem 0:0. Suarez zog daraus die Konsequenzen und brachte Korrekturen an seiner Formation an, die von Dauer bleiben sollten. Das 4-3-3 änderte er in ein 3-3-2-2. Neuerdings bildete Libero Andrinua mit den beiden Manndeckern Sanchis und Gorriz Echarte, der für Jimenez zum Einsatz gelangte, die Verteidigung vor Zubizarreta. Chendo rückte gleichzeitig aus der Abwehr vor und wurde zum rechten Außenläufer, Pérez Villarroya fiel zurück und übernahm den Part auf der linken Seite. Roberto leistete

dazwischen die Arbeit im defensiven Mittelfeld. Michel und Martin Vazquez kam die Aufgabe zu, das offensive Spiel zu koordinieren. Butragueño und Salinas, der anstelle Manolos Berücksichtigung fand, bildeten das Sturmduo.

Das sorgte in erster Linie für eine weit bessere und effizientere Raum- und Aufgabenverteilung. Chendo und Pérez Villarroya fanden an den Seiten Platz für ihre Läufe, Michel und Martin Vazquez fühlten sich von Roberto abgesichert. Mit jedem Spiel gab es Verbesserungen zu registrieren. Daß sich die Iberer vor allem physisch steigerten, bewies der Achtelfinale gegen Jugoslawien. Körperliche und spielerische Überlegenheit verdeckten allerdings eine entscheidende Schwäche in ihrem Spiel nicht. Im Abschluß stimmte der Ertrag bei weitem nicht mit dem Aufwand überein.

Michel allein erzielte vier der sechs spanischen Treffer, Defensivspieler Gorriz Echarte einen, und Salinas war der einzige Stürmer, der beim Torschuß

wenigstens einmal erfolgreich war. Ohne Ausbeute blieb dagegen Butragueño. Er brachte keine herausragende WM hinter sich. Dafür gab es Erklärungen. Butragueño vermißte offensichtlich das Vertrauen des Trainers. Das hätte er unbedingt benötigt, um die hohen, wahrscheinlich zu hohen Erwartungen, die an ihn gerichtet worden waren, erfüllen zu können. Er spielte wohl jedes Mal von Anfang an; aber Suarez nahm ihn bis auf eine Ausnahme auch jedes Mal vorzeitig vom Platz. Er erschwerte es der Mannschaft mit seinen steten Auswechslungen ohnehin, den Rhythmus beizubehalten, die Harmonie zu finden. Vor allem die Ersetzung Butragueños im Achtelfinale wirkte unverständlich. Suarez nahm sie eine Minute nach Jugoslawiens Führungstor vor. Der Mittelstürmer hatte zwar die Möglichkeiten, sich mit einem Tor aus seiner Verkrampfung zu befreien. Doch wem das Selbstvertrauen fehlt, der hat oftmals auch kein Glück. Butragueño erging es nicht

anders. Bei seiner besten Szene traf er statt ins Tor den Kopf des jugoslawischen Torhüters Ivkovic. Ein erstaunliches Turnier spielte dafür Pérez Villarroya, der sehr viel arbeitete und sich gut in die Mannschaft fügte. Zubizarreta war ein sehr sicherer Torhüter, dem die Arbeit hinter seiner Verteidigung nicht immer leicht fiel. Andrinua, Sanchis und Gorriz Echarte gehörten als Block nicht zu den Stärken des Teams. Was ihnen fehlte, war die Koordination, war die Abstimmung. Die überragende Erscheinung war Martin Vazquez. Er war der einzige, der sich im Spiel gegen Uruguay erfolgreich wehrte. Als er zurücksteckte, kam der Einbruch. Das zeigt den Wert der bärtigen Nummer 6 auf. Martin Vazquez war in Einsatz und Laufpensum ein Beispiel für alle, er verteilte mit Übersicht die Bälle und schlug die weiten Pässe. Ihm kam die wichtigste Rolle in der Organisation zu. Und in seinen Schatten getaucht war, trotz seiner Tore, ein Spieler wie Michel. Martin Vazquez war eine wirkliche Persönlichkeit.

Luis Suarez



Luis Suarez (55) schrieb bereits in seiner Laufbahn als Spieler ein Stück Fußballgeschichte. 1952, mit 16 Jahren, debütierte er bei Deportivo La Coruña in der zweiten Division Spaniens. Mit neunzehn trug er erstmals das Trikot des FC Barcelona. Beim spanischen Renommierklub feierte Suarez seine schönsten Erfolge. Zweimal wurde er mit den Katalanen Meister, ebenfalls zweimal gewann er den Pokal. Weiter holte er mit Barcelona den Messestädte-Pokal (den heutigen UEFA-Cup) und wurde 1960 zum »Fußballer des Jahres« gewählt, ehe er 1961 nach Italien zu Inter Mailand wechselte. Dort setzte sich seine Erfolgsbilanz fort, wurde er doch dreifacher italienischer Meister, ge-

wann zweimal den Europacup und errang ebenfalls zweimal den Intercontinental Cup. Mit der spanischen Nationalmannschaft wurde er 1964 Europameister. 1970 wechselte Suarez nochmals den Klub und ging zu Sampdoria Genua, wo er 1973 seine aktive Laufbahn beendete.

Als Trainer blieb er vorerst dem italienischen Fußball erhalten und machte Station bei Inter Mailand, Sampdoria Genua, Como und Cagliari. 1978 kehrte Suarez in seine Heimat zurück und übernahm für zwei Jahre das Traineramt seines Stammvereins Deportivo La Coruña. Auch der spanische Verband wußte natürlich um die Fähigkeiten von Luis Suarez. Er verpflichtete ihn 1980 als Assistenten von José E. Santamaria. 1981 erhielt er die U-21- und B-Nationalmannschaft. Seinen größten Erfolg in dieser Periode erzielte er 1986, als er die U-21-Auswahl zum Europameister-Titel führte. Nach dem enttäuschenden Abschneiden an der Europameisterschaft 1988 bot ihm der Verband das Amt des Nationaltrainers an.

Entwicklung

Fünf der letzten sieben Austragungen der Jugendweltmeisterschaften fanden mit Spanien als Teilnehmer statt. 1977 in Tunesien belegte die Mannschaft den 7. Rang. Kein Spieler der damaligen Auswahl fungierte jedoch im aktuellen Nationalkader. Gleiches gilt für die Mannschaften, die 1981 in Australien den 6. und 1983 in Mexiko den 13. Rang belegten. Hingegen schafften Fernando Gomez Colomer und Rafael Paz Marin, besser bekannt unter dem Namen Rafa Paz, den Durchbruch nach der Jugendweltmeisterschaft 1985 in der Sowjetunion, wo die Iberer erst im Final gegen Brasilien mit 0:1 unterlagen. Eine herbe Enttäuschung erlebte man dann aber 1989 in Saudiarabien, wo das Team, mit Vorschußlorbeeren gestartet, sang- und klanglos in den Gruppenspielen ausschied. Keine Teilnahme an FIFA-U16-Weltturnieren.

HAT SPANIEN EIN STÜRMER-PROBLEM?

Spain

Standing f.l.t.r.:
Chendo
Zubizarreta
Michel
Roberto
Gorriz Echarte
Andrinua
Kneeling f.l.t.r.:
Pérez Villarroya
Butragueño
Julio Salinas
Sanchis
Martin Vazquez



Start of team formation	15. 09. 1988
Criteria in forming the team	best possible players from the Spanish league basic; U21 team (Suarez was coach of that team since 1980)
Preparation for the qualifying competition matches	only 3 days preparation before each qualifying match
Number of players used in the preparatory/preliminary stage	40
Qualifying competition	finished 1st in group 6 Europe with Ireland Rep., Hungary, Northern Ireland and Malta
Pre-selection final squad	14. 05. 90
Final selection	End of may 1990
Preparation	21 days of preparation (National league finished on May 6, 1990 only)
Preparatory matches 1990	21. 02. 90 v. Czechoslovakia (Alicante) 28. 03. 90 v. Austria (Malaga)
Arrival in Italy	27. 05. 90 (Udine)

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 URU	Match 2 KOR	Match 3 BEL	% Final YUG 1:2 (1:1) a.e.t.	% Final	% Final	Final	Total
1.	Andoni Zubizarreta	23. 10. 61	CF Barcelona	90	90	90	120				390
2.	Miguel Porlan (Chendo)	12. 10. 61	Real Madrid	90	90	90	120				390
3.	Manuel Jimenez	26. 01. 64	Sevilla	90	—	R	72				162
4.	Genaro Andrinua	09. 05. 64	Athletic Bilbao	90	90	90	48				318
5.	Manuel Sanchis	23. 05. 65	Real Madrid	90	90	90	120				390
6.	Rafael Martin Vazquez	25. 09. 65	Real Madrid	90	90	90	120				390
7.	Miguel Pardeza Pichardo	08. 02. 65	Real Zaragoza	—	—	2	—				2
8.	Enrique Sanchez Flores	05. 02. 65	Valencia	R	R	—	—				—
9.	Emilio Butragueño (C)	22. 07. 63	Real Madrid	90	76	80	79				325
10.	Fernando Gomez Colomer	11. 09. 65	Valencia	—	14	—	—				14
11.	Francisco Pérez Villarroya	06. 08. 66	Real Zaragoza	78	90	90	120				378
12.	Rafael Alcorta Martinez	16. 09. 68	Athletic Bilbao	—	—	10	—				10
13.	Juan Carlos Ablanedo	02. 09. 63	Sporting Gijon	—	R	—	R				—
14.	Alberto Gorriz Echarte	16. 02. 58	Real Sociedad	12	90	90	120				312
15.	Roberto Fernandez (Roberto)	05. 07. 62	CF Barcelona	90	81	90	120				381
16.	José Maria Bakero Escudero	11. 02. 63	CF Barcelona	—	9	—	R				9
17.	Fernando Ruiz Hierro	23. 03. 68	Real Madrid	—	R	—	—				—
18.	Rafael Paz Marin (Rafa Paz)	02. 08. 65	Sevilla	12	—	R	41				53
19.	Julio Salinas Fernandez	11. 09. 62	CF Barcelona	R	90	88	120				298
20.	Man. Sanchez Delgado (Manolo)	07. 01. 65	Athletic Madrid	78	—	—	R				78
21.	Miguel Gonzalez (Michel)	23. 03. 63	Real Madrid	90	90	90	120				390
22.	José Manuel Ochotorena	16. 01. 61	Valencia	R	—	R	—				—

Die personellen Ressourcen, aus denen der schwedische Nationalcoach Olle Nordin für diese WM schöpfte, waren breit gestreut. Die Hälfte seines Aufgebotes kam von Vereinen in Portugal, Italien, Frankreich, England, Holland und der Schweiz. Da waren letzte Saison Magnusson, Thern, Limpar, Strömberg, Ekström, Hysen, Roland Nilsson, Larsson, Pettersson, Gren und Ljung beschäftigt gewesen. Nordin erachtete das jedoch nicht als Nachteil für die menschliche Harmonie bei der WM. In ihrer Heimat waren alle diese Spieler durch dieselbe Schule gegangen. Denn in Schweden kennen sie im Fußball ein einheitliches Auftreten, das sich eng an die Gedankenwelt der Engländer anlehnt. Angewandt wird überall ein

SCHWEDEN UNTER WERT GE- SCHLAGEN

4-4-2 mit Linienabwehr, einem Vierer-Mittelfeld, zwei Sturmspitzen, Zonendeckung und Pressing. Nordin stand als Trainer zudem im Ruf, gerne an dem festzuhalten, was er einmal für richtig erkannt hat. Das Bewährte sollte demnach die Schweden in Italien zum Erfolg führen.

Der Ertrag fiel nicht so aus, wie die Skandinavier sich das erhofft hatten. Ihre drei Vorrundenspiele verloren sie jeweils mit 1:2 und belegten in ihrer Gruppe den letzten Platz. Das entsprach nicht ihrem wirklichen Wert als Mannschaft. In der Analyse ließen sich Gründe für den Leistungsabfall finden. Taktisch waren die Spieler gut gruppiert. In einem Band von 25 bis 30 Metern Breite stellten sie sich dem Gegner, wenn er in Ballbesitz war. Sie verstanden es, schnell ihre Positionen einzunehmen. Dabei formierten sich in der Abwehr zumeist Roland Nilsson, Hysen, Larsson und Schwarz auf der Linie, im Mittelfeld Limpar, Thern, Ingesson und Joakim Nilsson. Im Angriff bildete Brolin mit immer wechselnden Partnern eine erste «Defensivreihe». Thern war ein Vorbild darin, wie er die Bälle erkämpfte und sofort das Angriffsspiel des eigenen Teams forcierte. Schwarz, ein schußkräftiger junger Mann, war eine Entdeckung als linker Außenverteidiger. Im Angriff bestätigte Brolin fraglos das Versprechen, das er vor der WM geweckt hatte. Damals gelangen ihm gegen Wales und Finnland je-

weils zwei Treffer. Im Verlauf der drei Spiele bei der WM konnten die Schweden einen Verlust an defensiver Beweglichkeit nicht verbergen. Vor allem in der zentralen Achse fiel es ihnen schwer, sich dem Tempo und den Rhythmuswechseln des Gegners anzupassen. Das galt auch für Hysen und Larsson, die in all den Jahren zuvor stets unbestrittene Teamstützen gewesen waren. Jedenfalls zeigte sich das System der Zonendeckung verwundbar. Diese Verwundbarkeit war die Konsequenz fehlender Schnelligkeit und einer möglicherweise ungenügenden körperlichen Verfassung einiger Spieler.

In jeder Partie waren die Schweden gezwungen, verstärkt Risiken einzugehen. Das drückte sich gegen Spielende hin im Wechsel vom 4-4-2 zu 3-5-2 aus. Das offensive Potential wurde zugleich größer. Und die Mannschaft aus dem europäischen Norden hatte nie einen Mangel an Chancen, Tore zu erzielen. Zwölf waren es im Durchschnitt pro Spiel. Doch, Brolin ausgenommen, war die Rate an Wirksamkeit der Stürmer bescheiden. Ein Mangel an Kreativität und Inspiration wurde enthüllt. Nordin hatte zwar die meisten Varianten ausprobiert. Magnusson begann gegen Brasilien neben Brolin und wurde durch Pettersson ersetzt. Gegen Schottland begann Pettersson und wurde durch Ekström ersetzt. Gegen Costa Rica startete Ekström. Und als Brolin verletzt

war, kam Gren zum Einsatz. Dazu waren im Mittelfeld, wo Thern wegen einer Verletzung nicht mehr verfügbar war, mit Ingesson, Strömberg und Pettersson gleich drei Offensivspieler aufgereiht. Die Anfälligkeit in der Abwehr dagegen ließ sich nicht verstecken. Das vorzeitige Ausscheiden war nicht mehr zu vermeiden.

Entwicklung

Als eine der wenigen am XIV. FIFA-Weltpokal 1990 vertretenen Mannschaften hat Schweden weder an einer Jugendweltmeisterschaft noch einem FIFA-U16-Weltturnier teilgenommen.

Olle Nordin



Olle Nordin (41) begann seine Spielerkarriere 1970 beim IFK Norrköping. 1975 wechselte er zu Sundvall, um ab 1977 seine erfolgreichste Zeit beim IFK Göteborg zu erleben. In diesen zehn Jahren wurde der talentierte Mittelfeldspieler 19mal ins Aufgebot der Nationalmannschaft Schwedens

berufen, mit der er 1978 auch an der Weltmeisterschaft in Argentinien teilnahm. Eine Knieverletzung zwang ihn dann 1980 zur Aufgabe seiner Laufbahn.

Als Trainer begann Nordin 1981 dort, wo er seine Spielerkarriere beendet hatte, beim IFK Göteborg. Cheftrainer Sven-Göran Eriksson ernannte ihn damals zu seinem Assistenten. Erstmals als alleinverantwortlicher Coach saß Nordin 1982 beim schwedischen Zweitligisten Västra Frölunda auf der Bank. Einem kurzen Gastspiel in Norwegen bei Valerengen folgte 1986 die Übernahme der schwedischen Nationalmannschaft.

Sweden

Standing f.l.t.r.:
 Ravelli
 Thern
 Pettersson
 Ingesson
 Larsson
 J. Nilsson
Kneeling f.l.t.r.:
 Brolin
 Limpar
 Schwarz
 R. Nilsson
 Hysen



Start of team formation	Qualifying competition European Championship 1986/87	Tournament Canary Islands, January 1988 Tournament Berlin, April 1988
Criteria in forming the team	find players to form the strongest team	find young players to mix-up with the experienced players
Emphasis in the long- and medium-term preparatory stage	to include the young players into the national team (players from the team who participated in the Olympics 1988)	Collective play Individual work
Release of players	There exists a special arrangement between the Swedish FA and the respective Clubs to release	the players for the preparatory/preliminary stage
Number of players used in the preparatory stage	27	
Number of players used in the qualifying competition matches	21	
Qualifying competition	finished first in Group 2 with England, Poland and Albania	
Final selection	18. 05. 1990	
Preparation	Training camps: 11.-17. 02. 90 Dubai (United Arab Emirates) 25.-27. 05. 90 Stockholm (Sweden) 28. 05.-05. 06. 90 Stenungsund (Sweden)	Emphasis in the short-term preparatory stage: continuity of work done in the long- and medium term preparatory stage improving intensity of training in general
Preparatory matches 1990:	14. 02. 90 v. United Arab Emirates (Dubai) 17. 02. 90 v. United Arab Emirates (Dubai) 21. 02. 90 v. Belgium (Bruxelles)	11. 04. 90 v. Algeria (Alger) 25. 04. 90 v. Wales (Stockholm) 27. 05. 90 v. Finland (Stockholm)
Arrival in Italy	06. 06. 90 (Camogli, Genova)	

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 BRA	Match 2 SCO	Match 3 CRC	% Final	% Final	% Final	Final	Total
				1:2	1:2	1:2					
1	Sven Andersson	06. 10. 63	Orgryte	--	--	--					--
2	Jan Eriksson	24. 08. 67	AIK Stockholm	--	--	--					--
3	Glenn Hysen (C)	30. 10. 59	FC Liverpool (ENG)	R	90	90					180
4	Peter Larsson	08. 03. 61	Ajax Amsterdam (HOL)	90	75	90					255
5	Roger Ljung	08. 01. 66	BSC Young Boys (SUI)	70	R	R					70
6	Roland Nilsson	27. 11. 63	Sheffield Wedn. (ENG)	90	90	90					270
7	Niclas Nyhlen	21. 03. 66	Norrköping	R	--	--					--
8	Stefan Schwarz	18. 04. 69	Malmö FF	90	90	90					270
9	Leif Engqvist	30. 07. 62	Malmö FF	--	R	8					8
10	Klas Ingesson	20. 08. 68	IFK Göteborg	90	90	90					270
11	Ulrik Jansson	02. 02. 68	Oester	--	--	--					--
12	Lars Eriksson	21. 09. 65	Hammarby	R	R	R					--
13	Anders Limpar	24. 09. 65	Cremonese (Italy)	90	90	R					180
14	Ioakim Nilsson	31. 03. 66	Malmö FF	90	90	90					270
15	Glenn Strömberg	05. 01. 60	Atalanta Bergamo (ITA)	20	15	82					117
16	Jonas Thern	20. 03. 67	Benfica Lisboa (POR)	90	90	--					180
17	Tomas Brolin	29. 11. 69	Norrköping	90	90	34					214
18	Johnny Ekström	05. 03. 65	AS Cannes (France)	--	38	90					128
19	Mats Gren	20. 12. 63	Grasshopper (SUI)	--	--	56					56
20	Mats Magnusson	10. 07. 63	Benfica Lisboa (POR)	45	--	--					45
21	Stefan Pettersson	22. 03. 63	Ajax Amsterdam (HOL)	45	52	90					187
22	Thomas Ravelli	13. 08. 59	IFK Göteborg	90	90	90					270

Während 150 Jahren hatten die Araber aus den sieben Emiraten Abu Dhabi, Dubai, Sharjah, Ras al Khaimah, Fujairah, Umm al Gaiwain und Ajman unter britischer Herrschaft gestanden. Erst am 2. Dezember 1971 sind sie von den Briten in die völlige Unabhängigkeit entlassen worden. Zum Erbe der Fremden gehörte auch die Leidenschaft für den Fußball. Briten waren unter den Trainern, die den Fußballern der neugegründeten Vereinigten Arabischen Emirate mit auf den weiteren Weg halfen. Der ehemalige irische Internationale Pat Saward leistete seinen Teil bei Al Nasr Dubai. Aufsehen erregte die 1977 getätigte Verpflichtung von Don Revie, der früher das englische Nationalteam geführt hatte. Revie wurde Coach der Vereinigten Emirate. Doch deren Auswahl blieb im arabischen Raum im Schatten von Kuwait, Saudi-Arabien oder des Irak. Die Trendwende kam mit der Erkenntnis, daß bei diesen Nachbarn brasilianische Trainer ihre Tätigkeit versahen. 1984 wurde

VEREINIGTE ARABISCHE EMIRATE – DAS ZIEL WAR DIE WM-TEILNAHME

Carlos Alberto Parreira als erster Brasilianer zum Nationalcoach der Emirate berufen. Nach vier Jahren löste Mario Zagalo seinen Landsmann ab und führte seine neue Mannschaft völlig überraschend zur Endrunde nach Italien. Zagalo hatte sie beim Finalturnier der Asienzone, das im Oktober 1989 in Singapur stattfand, Sicherheitsfußball spielen lassen. Denn er wußte um die eingeschränkten Möglichkeiten seiner Spieler. Vier Tore und ein Sieg in fünf Spielen genügten zum größten Erfolg der jungen Geschichte. Bis anhin waren zwei zweite Plätze unter Parreira beim Golfcup die besten Ergebnisse gewesen. Zagalo allerdings wurde im Januar 1990 unerwartet durch Bernhard Blaut abgelöst. Der Pole versuchte den europäischen Stil mit Libero durchzusetzen. 53 Tage nach seiner Amtsübernahme wurde auch er entlassen. Er war mit seinem Team beim Golf Cup Letzter geworden.

Nur zwei Monate vor Beginn der Weltmeisterschaft nahm der zurückgekehrte Parreira

seine Arbeit wieder auf. Der Beginn war wegen des Ramadan, des islamischen Fastenmonats, zusätzlich gestört. Ein richtiges Training konnte der Brasilianer darum erst ab dem 27. April ins Programm nehmen. Die Araber waren fünf Wochen in Frankreich und erreichten in sieben Testspielen nur ein Unentschieden. Erst nach dem Bezug ihres WM-Quartiers in Imola konnten sie sich wenigstens gegen den unterklassigen Lokalverein 3:1 durchsetzen.

Bei der WM versuchten die Emirate einen Angriff ruhig aufzubauen, sicher zu kombinieren und im Mittelfeld das Tempo zu verzögern. Ein Paß in die Tiefe sollte das Überraschungselement sein und den Weg zum gegnerischen Tor öffnen. Technische Details aus südamerikanischer Schule waren dabei zu erkennen. Im taktischen Bereich lehnten sie sich ans ursprüngliche Erscheinungsbild der Brasilianer. Und so gruppierten sie sich im 4-4-2 mit Linienabwehr und Zonendeckung.

Mubarak Ghanim Mubarak

Carlos Alberto Parreira



Carlos Alberto Parreira (47) war schon sehr früh als Trainer tätig. Als 24-jähriger übernahm er 1967 die Nationalmannschaft Ghanas. Nach nur einjährigem Aufenthalt in Afrika kehrte Parreira nach Brasilien zurück. 1970 und 1974 gehörte er zum Trainerstab der brasilianischen Nationalmannschaft. Während dieser Zeit war er zudem beim Fluminense F.C. zuerst als Assistenz-, später als hauptamtlicher Trainer im Amt. 1976 packte Parreira wieder das Fernweh; er zog nach Kuwait, um die dortige Nationalmannschaft zu Erfolgen zu führen. Dies gelang ihm, brachte er doch den Ölstaat an die Weltmeisterschaft 1982 nach Spanien. 1983 kehrte Parreira wiederum nach Brasilien

zurück und übernahm für ein Jahr die Nationalmannschaft. 1974 zog es ihn erneut in die Ferne. Er übernahm ein erstes Mal die Geschicke des Nationalteams der Vereinigten Arabischen Emirate. Vier Jahre lang verrichtete er dort wertvolle Aufbauarbeit, die nun 1990 auch zählbare Resultate aufzuweisen vermochte. 1989 verpflichtete Saudiarabien den in der Zwischenzeit nicht nur im arabischen Raum begehrten Fußball-Lehrer. Noch während der Qualifikation für die WM 90 war er Gegner seiner späteren Schützlinge. Als dann im Frühjahr 1990 zuerst sein Landsmann Zagalo und später der Pole Blaut aus dem Traineramt ausschieden, erhörte Carlos Alberto Parreira den Hilferuf seines früheren Arbeitgebers und akzeptierte, die WM-Neulinge in Italien zu betreuen. Eine Aufgabe, die er jedoch nach Abschluß des Wettbewerbes wieder aufgeben wird. Für die FIFA hat Parreira seit 1971 zuerst als Instruktor, später auch als Technischer Berater bereits etliche Einsätze geleistet.

und Yousuf Hussain Mohamed hießen die soliden Spieler im Abwehrbereich. Abdulrahman Mohamed Abdullah spielte als Defensivster des Mittelfeldes direkt vor der Abwehr, und Ali Thani Jumaa wirkte direkt hinter den Angriffsspitzen. Jumaa und Stürmer Adnan Khamees Al Taliyani waren die beiden auffälligsten Spieler.

Daß von ihnen keiner etwas erwartete, war vielleicht der größte Vorteil der Araber. Die Teilnahme an der WM an sich war schon das größte Erlebnis. Coach Parreira versuchte auch, die Spieler nicht mit zu viel Druck zu beladen. Deshalb verlangte er von ihnen nicht nur taktische Disziplin und die Beschränkung auf die Mittel, die in einem Land mit nur 26 Klubs, 103 Mannschaften und 2648 registrierten Fußballern ohnehin bescheiden sein mußten. Parreira wollte vor allem, daß sie sich die Freude am Spiel und ihre Unbekümmertheit bewahrten.

Das reichte jedoch nicht immer aus, um den Schaden in Grenzen zu halten. Unter dem Druck des Gegners wurde beim einen oder anderen Spieler die Technik ungenügend. Die physische Kapazität fehlte, um sich in Zweikämpfen zu behaupten, einen Widersacher selbst zu bedrängen und das Geschehen zu bestimmen. Es war spürbar geworden, daß den Arabern eine härtere Meisterschaft und die internationale Erfahrung fehlen.

Entwicklung

Als eine der wenigen am XIV. FIFA-Weltpokal 1990 vertretenen Mannschaften haben die Vereinigten Arabischen Emirate weder an einer Jugendweltmeisterschaft noch einem FIFA-U16-Weltturnier teilgenommen.

United Arab Emirates

Standing f.l.t.r.:
Mubarak Khaleel
Faraj
Mubarak Ismail
Jumaa
Mubarak Nasser
Kneeling f.l.t.r.:
Abbas
Abdullah Abdulrahman
Al Taliyani
Abdulrahman Ibrahim
Abdulrahman Eissa



Start of team formation	after CISM World Championship Rome 1989	
Criteria in forming the team	to build up a team with players who took part in the Military World Championship and other national players	players who are capable to go through the tough Qualifying Competition
Emphasis in training	to improve technical and tactical abilities	physical work
Preparation for final Qualifying tournament in Singapore (12.-28. 10. 89)	5 week training camp in Spain	10 days training camp in Malaysia
Number of players used in the long- and medium-term preparatory stage	26	
Number of players used in the preliminary competition	19	
Qualifying competition	finished 2nd in the Asian Qualifying Tournament in Singapore (12.-28. 10. 1990)	
Pre-selection	Carlos Alberto Parreira took over the team on April 12, 1990 from Bernhard Blaut.	He selected 20 players on May 15, 1990
Final selection	28. 05. 1990	
Preparation	Training camps: 01.-15. 02. 90 Dubai (with the former national coach) 12.-27. 04. 90 Qatar 28. 04.-31. 05. 90 France	Emphasis in training: physical work tactical organisation technical ability
Preparatory matches/tournaments 1990:	betw. 01.-15. 02. 90 v. Egypt (Dubai) v. Denmark (Dubai) v. Sweden (Dubai) 25. 02.-09. 03. 90 Gulf Cup (5 matches) 09. 05. 90 v. Morocco (Nîmes, France)	13. 05. 90 v. Brazil U19 (Nîmes, France) 17. 05. 90 v. VfB Stuttgart (Nîmes, France) 21. 05. 90 v. Poland (Nîmes, France) 24. 05. 90 v. Fluminense (Brazil), Nîmes (FRA) 28. 05. 90 v. Fluminense (Brazil), Nîmes (FRA) 03. 06. 90 v. Imola (Italy), in Imola
Problems	due to the fasting month Ramadan a regular training was only possible from April 12, 1990. After the Gulf Cup 1990 (ending on 09. 03. 1990) the players were without training for one month.	1 injured player and 1 player suspended could not have been selected for the squad
Arrival in Italy	01. 06. 1990 (Imola, Bologna)	

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsatz

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 COL	Match 2 GFR	Match 3 YUG	% Final	% Final	% Final	Final	Total
1	Abdullah Moosa Abdullah	02. 03. 58	Al Ahli	0-2	1-5	1-4					
2	Khaleel Ghanim Mubarak	05. 04. 64	Al Khaleej	90	90	90					270
3	Ali Thani Jumaa	06. 07. 68	Sharjah Sports Club	90	90	45					225
4	Mubarak Ghanim Mubarak	03. 12. 63	Al Khaleej	--	--	--					
5	Abdullah Ali Sultan	01. 10. 64	Al Khaleej	16	R	55					71
6	Abdulrahman Moh. Abdullah	01. 10. 63	Al Nasr	90	90	90					270
7	Fahad Khamees Mubarak (C)	28. 09. 62	Al Wasl	51	--	45					96
8	Khalid Ismail Mubarak	07. 07. 65	Al Nasr	--	90	90					180
9	Abdulaziz Mohamed Ali	12. 12. 65	Sharjah Sports Club	--	--	--					
10	Adnan Khamees Al Taliyani	04. 03. 64	El Sha'ab	90	90	90					270
11	Zuhair Bakheet Bilal	07. 05. 67	Al Wasl	39	R	--					39
12	Hussain Ghuloum Abbas	24. 09. 69	Sharjah Sports Club	90	90	90					270
13	Hassan Mohamed Hussain	23. 08. 62	Al Wasl	R	R	R					--
14	Nasser Khamees Mubarak	19. 07. 65	Al Wasl	90	90	35					215
15	Ibrahim Meer Abdulrahman	12. 06. 67	Sharjah Sports Club	90	86	90					266
16	Mohamed Salim Mubarak	13. 01. 63	Al Khaleej	--	--	R					--
17	Muhsin Musabbah Faraj	20. 03. 64	Sharjah Sports Club	90	90	90					270
18	Fahad Abdulrahman Abdullah	12. 03. 62	Al Wasl	--	--	--					--
19	Eissa Meer Abdulrahman	07. 09. 67	Sharjah Sports Club	74	90	90					254
20	Yousuf Hussain Mohamed	08. 07. 65	Sharjah Sports Club	90	90	--					180
21	Abdulrahman Moh. Al Haddad	10. 11. 66	Sharjah Sports Club	R	4	90					94
22	Abdulqader Hassan Mohamed	15. 04. 62	Al Shabab	R	R	R					--

Die Absichten von Oscar Washington Tabarez waren klar gewesen. Dominguez, de León, Gutiérrez und Herrera sollten auf der Linie und im Raum verteidigen, Perdomo sollte der Verbindungsmann zum Mittelfeld sein, Francescoli wie Paz die Schalstation zum Sturm. Alzamendi und Sosa schließlich waren als Spitzen gedacht, die bei einem Angriff ihre Positionen jeweils übers Kreuz wechseln sollten. Der wichtigste Mann in diesem Gefüge war José Perdomo. In seiner Rolle wird er oft verkannt. Das war bis zur WM auch in der italienischen Meisterschaft so, wo er für den FC Genua spielte. Dabei bestätigte er in Uruguays Reihen seinen Wert als Mannschaftsspieler. Er griff am meisten den Gegner an, fing viele Bälle ab und löste oft eigene Angriffe aus. Daß er sein Pensum so überzeugend bewältigen konnte, lag auch an

URUGUAY— EIN NEUAUF- BAU IST ANGESAGT

seiner hervorragenden körperlichen Verfassung. Perdomo verkörperte die Art des Fußballers, der für den Kleinstaat am Rio de la Plata typisch ist. Verlangt und gefragt sind Kraft, harte Arbeit in der Deckung, keine Scheu vor dem Zweikampf und Herz, der Uruguayer ist Patriot. Perdomo lebte diesen Anforderungen nach. Er war im Duell hart, aber immer fair. Neben ihm standen elf andere Spieler im Kader, die letzte Saison im Ausland engagiert waren. Unter ihnen fanden sich auch die bekannten Namen von Francescoli, Sosa, Paz und Alzamendi. Die Hoffnung auf den großen Erfolg vierzig Jahre nach dem Gewinn des letzten Weltmeistertitels gründete nicht zuletzt auf ihrer ursprünglichen Klasse. Francescoli, der eigentliche Leader der Mannschaft, brachte solide Leistungen, aber nicht die Extraklasse, die von ihm erwartet worden wäre. Unzweifelhaft hatte eine lange Saison mit seinem Verein Olympique Marseille Spuren hinterlassen. Francescoli wirkte in den Spielen müde. Im Achtelfinal gegen Italien war er aber noch der einzige, der aus dem namhaften Quartett von Spielbeginn weg im Einsatz stand. Alzamendi und Sosa saßen bis in die zweite Halbzeit hinein auf der Ersatzbank, und Paz war nicht einmal mehr als Auswechselspieler geführt. Das zeigte auf, welcher Art die personellen Probleme für Coach Tabarez

waren. Die Hoffnungsträger Alzamendi, Sosa und Paz hatten eine schlechte Form ans Turnier mitgebracht. Alzamendi und Sosa taten sich schwer, weil sie in ihrem Arbeitsraum nicht den Platz voranden, den sie nötig haben, um ihre Stärken auszuspüren. Paz war nie der Mann, der mit überraschenden, kurzen Zuspielen in die Sturmmitte Entscheidungen geleistet hätte. Sein Fortschritt war ihm selbst ein Rätsel. Aufgrund dieser Erklärungen durfte nicht erstaunen, daß sich Uruguay im Abschluß schwer tat. Gegen Spanien blieb es trotz einer sehr guten zweiten Halbzeit beim 0:0. Sosa vergab dabei gar einen Handelfmeter. Gegen Belgien lautete das Schußverhältnis 12:4, aber der Gegner gewann 3:1. Und im letzten Gruppenspiel gegen Südkorea gelang Ersatzmann Fonseca das Siegestor erst in der 92. Minute. Zu den Vorzügen des Teams gehörte die athletische Verfassung. Die Organisation des defensiven Blocks war gut. Erfreulich war die Sportlichkeit der Spieler. Nach Mexiko 1986 hatte Uruguays Nationalmannschaft im Ruf gestanden, groben, überharten Fußball gespielt zu haben. In der Zwischenzeit aber wirkte sich aus, daß Tabarez als Trainer anderen Werten Beachtung schenkte. Sein Bild vom Fußball drückte sich in einem Gemisch von Ideologien aus. In der Abwehr, in der die beiden Innenverteidiger auch bei Ballbesitz

ständig nach hinten absicherten, verlangte er Sachlichkeit, im Angriff war seine Idee, mit dem schnellen Vorpellen über die Flügel zum Erfolg zu kommen. Ein Platz im Achtelfinal gegen Italien stellte die Uruguayer durchaus zufrieden. Mit dem 0:2 gegen den Gastgeber ging zugleich ein Zyklus zu Ende. Der etwas unsichere Torhüter Alvez, die trägen Abwehrrecken Gutiérrez und de León, die Stürmer Alzamendi und auch Paz sind in ein Alter gekommen, das eine Ablösung nahelegt. Aber mit den jungen Spielern, die schon in Italien nachstieften, und mit weiteren jungen Talenten ist eine gute Zukunft möglich. Dank eines intakten Kollektivs sollte der einst auch ein herausragender Individualist wie Francescoli wirksam zu ersetzen sein.

Entwicklung

Uruguay konnte sich 1977 bis 1983 ununterbrochen für die Jugendweltmeisterschaften um den FIFA/Coca-Cola-Pokal qualifizieren. Mit den Rängen 4 (1977 in Tunesien), 3 (1979 in Japan), 5 (1981 in Australien und 1983 in Mexiko) steht der Verband an vierter Stelle der ewigen Rangliste. Die folgenden Spieler konnten sich in der Zwischenzeit im Nationalteam von Oscar Washington Tabarez etablieren: Carlos Aguilera (figurierte 1981 und 1983 in den Juniorenturnieren), Fernando Alvez (1977 und 1979), Hugo de León (1977), Enzo Francescoli (1981), Nelson Gutiérrez (1979 und 1981), Rúben Páz (1977 und 1979), José Perdomo (1983), José Pintos (1983), Felipe Reveles (1979), Ruben Sosa (1983) und Adolfo Zeoli (1981). Unverständlicherweise gelang es dem Verband nach 1983 nicht mehr, sich für ein Finalturnier zu qualifizieren. Keine Teilnahmen an FIFA-U16-Weltturnieren.

Oscar Washington Tabarez



Oscar Washington Tabarez (43) blieb der große Durchbruch als Spieler versagt. Er spielte als Libero bei diversen kleineren Klubs wie Bella Vista und Wanderers Montevideo, bevor er 1978 nach Puebla (Mexiko) wechselte und seine aktive Laufbahn dort beendete. Zurückgekehrt in seine Heimat begann er 1984 seine Trainer-

karriere bei Danubio F.C., wo er Ruben Sosa zu einem Spitzenspieler formte. 1985 und 1986 führte er seinen Stammverein, Wanderers Montevideo, aus der Anonymität heraus und zu überraschenden Erfolgen. 1987 wechselte Tabarez zu Peñarol Montevideo, mit welchem er den Meistertitel sowie die Copa Libertadores gewann. Nach einem kurzen Abstecher nach Kolumbien, zu Deportivo Cali, übernahm er 1988 das Amt des Nationaltrainers von Uruguay. Sein erstes Ziel war, die negativen Schlagzeilen, die Uruguay am Welpokal 1986 gemacht hatte, vergessen zu machen und Uruguays Fußball ein positives Image zu geben.

Uruguay

Standing f.l.t.r.:
Dominguez
Alvez
Perdomo
Herrera
Gutierrez
De Leon
Kneeling f.l.t.r.:
Alzamendi
R. Pereira
Paz
Sosa
Francescoli



Start of team formation	June 1988 Objects: Evaluation of the players giving local players international experience to include new players into the actual team group tactics	to compete with european national teams to defend Copa America to give the football of Uruguay a new image
Emphasis in training		to play as many preparatory matches as possible
Problems	no release of abroad working players for the long- and medium-term preparatory stage	
Number of players used in the long- and medium-term preparatory stage	34	
Number of players used in the qualifying matches	13	
Qualifying competition	finished first in Group 1 CONMEBOL	
Pre-selection of final squad	January 1990 players were selected who participated either	in the Copa America 1989 or in the qualifying competition (or both)
Final selection	April 90: 25 players 13. 05. 90: 22 players	
Preparation	Training camps betw. 13. 01. and 20. 04. 90: several camps in Montevideo	26. 04. -13. 05. 90: Maiano/Veronello (Italy) 25. 05. - start comp.: Veronello (Italy)
Preparatory matches 1990	02. 02. 90 v. Colombia (Miami, USA) 04. 02. 90 v. Costa Rica (Miami, USA) 20. 05. 90 v. Mexico (Los Angeles, USA) 25. 04. 90 v. Germany FR (Stuttgart, GFR)	betw. 26. 04. and 13. 05. 90 v. Padova (Padova, Italy) v. Andalusian Selection (Sevilla, Spain) v. Villach (Villach, Austria) v. Northern Ireland (Belfast) 18. 05. 90 v. England (London) 22. 05. 90
Emphasis in training	collective play	individual work with the players
Problems	Injuries of Fernando Alvez and	Ruben Pereira Both recovered until start of competition
Arrival in Italy	26. 04. 90 (training camp Maiano)	25. 05. 90 Veronello (Verona)

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 ESP	Match 2 BEL	Match 3 KOR	% Final ITA	% Final	% Final	Final	Total
1	Fernando Alvez	04. 09. 59	Peñarol Montevideo	90	90	90	90				360
2	Nelson Gutierrez	13. 04. 62	Verona (Italy)	90	90	90	90				360
3	Hugo De Leon	27. 02. 58	River Plate (ARG)	90	90	90	90				360
4	José Herrera	17. 06. 65	Figuera (Spain)	90	90	90	90				270
5	José Perdomo	06. 01. 65	Genova (Italy)	90	90	90	90				360
6	Alfonso Dominguez	24. 09. 65	Peñarol Montevideo	90	90	90	90				360
7	Antonio Alzamendi	07. 06. 56	Logrones (Spain)	64	45	—	11				120
8	Santiago Ostolaza	10. 07. 62	Nacional Montevideo	—	55	45	79				179
9	Enzo Francescoli (G)	12. 11. 61	Olymp. Marseille (FRA)	90	90	90	90				360
10	Ruben Paz	08. 08. 59	Genova (Italy)	90	90	90	90				270
11	Ruben Sosa	25. 04. 66	Lazio Roma (Italy)	90	90	63	54				277
12	Eduardo Pereira	21. 03. 54	Independiente (ARG)	R	—	R	—				—
13	Felipe Revelez	30. 09. 59	Nacional Montevideo	—	—	—	R				—
14	José Pintos	25. 03. 64	Nacional Montevideo	R	R	—	90				90
15	Carlos Correa	13. 01. 68	Peñarol Montevideo	26	—	—	—				26
16	Pablo Bengoechea	27. 06. 65	FC Sevilla (Spain)	—	35	R	R				35
17	Sergio Martinez	15. 02. 69	Danubio	R	—	90	—				90
18	Carlos Aguilera	21. 09. 64	Genova (Italy)	26	45	45	56				172
19	Daniel Fonseca	13. 09. 69	Danubio	—	—	27	90				117
20	Ruben Pereira	28. 01. 68	Danubio	64	R	R	90				154
21	William Castro	22. 05. 62	Nacional Montevideo	—	—	—	—				—
22	Adolfo Zeoli	02. 05. 62	Tenerifa (Spain)	—	R	—	R				—

Lange Zeit liegt 1950 zurück. Die Berliner Mauer war noch nicht gebaut, der Korea-Krieg brach aus, Pelé war erst zehn Jahre alt, und von 1950 datierte auch die letzte Teilnahme der USA an einer Fußball-WM. Damit ist ein besonderes Stück Geschichte verbunden. Den Amerikanern gelang damals die Einmaligkeit eines 1:0 über England. Der Torschütze hieß Joe Gaetjens.

40 Jahre später stellten sich die Amerikaner in Italien wieder vor. Ihre Haltung zu Turnierbeginn war von großer Zuversicht geprägt. Die Achtelfinals wollten sie zumindest erreichen. Dem entsprach auch ihre anfängliche Taktik bei der ersten Partie gegen die Tschechoslowakei. Doch das fehlerhafte und übertriebene Kombinationspiel in der eigenen Zone wurde mit einer 1:5-Niederlage bestraft. Daraus zogen sie immerhin die Konsequenz und spielten fortan in ihrem 3-5-2 sehr defensiv. Das 0:1 gegen Italien und das 1:2 gegen Österreich waren sicher achtbare Resultate.

Die Amerikaner dürften in ihrem zweiwöchigen Einsatz gelernt haben, was sie lernen mußten. Optimismus und eine gute Athletik allein genügen nie, bereits eine gute Mannschaft zu haben. Bei einer WM sind die Gegner härter, stärker und besser als sonst irgendwo. Es zeigte sich auch, welch ein Nachteil es ist, wenn ein Nationalteam nicht aus einer starken Landesmeisterschaft wachsen kann.

Für die amerikanische Jugend ist Fußball in den letzten Jahren zwar zu einem Massen-

sport geworden. Den Spielern von den Highschools und den Colleges gelangen bei internationalen Auftritten beachtliche Leistungen. Bei der Juniorenweltmeisterschaft 1989 in Saudi-Arabien zum Beispiel belegte die amerikanische Auswahl den hervorragenden vierten Schlußrang. Und der Verband erhofft sich für 1994 einen nächsten Aufschwung, wenn er erstmals die WM veranstalten kann. Er hat zudem ein Papier ausgearbeitet, um den labilen Profifußball zu reorganisieren. Gedacht wird an eine Meisterschaft mit drei Divisionen und Auf- und Abstieg. Das könnte für den Fußball in den USA eine weit zuverlässigere Basis sein, als es früher die North American Soccer League (NASL) mit all den ausländischen Spielern gewesen war. Das Weltturnier in Italien bestritten die Amerikaner mit 15 Spielern, die beim Verband unter Vertrag standen. Das war bestimmt der beste Ausweg aus dem Problem einer fehlenden guten Meisterschaft. Im Kader von Coach Robert Gansler befanden sich interessante Spieler. Murray, Ramos, Ver-

Bob Gansler



Bob Gansler ist gebürtiger Ungar. Er kam am 1. Juli 1941 in Mucsi, rund 200 km südlich von Budapest zur Welt. 1952 wanderte die Familie nach den Vereinigten Staaten aus, um in Milwaukee, im Bundesstaat Wisconsin, ansässig zu werden. Als aktiver Fußballer begann Gansler seine Karriere bei den Milwaukee Bavarians, bei denen er 14 Jahre, die letzten fünf als Spielertrainer, tätig war. 1976 gewann die Mannschaft die amerikanische Amateur-Meisterschaft. Zwischen 1964 und 1969 spielte er in der Nationalmannschaft, wobei er 1964 und 1968 dem amerikanischen Team an den Olympischen Spielen in Tokio und Mexiko City als Captain vor-

stand. Dieselbe Ehre kam ihm anlässlich der Panamerikanischen Spiele 1963 und 1967 zu. 1968 spielte er eine Saison in der NASL (North American Soccer League) bei den Chicago Mustangs. Seine Karriere als Trainer begann Gansler 1976, als er neben der bereits erwähnten Tätigkeit als Spielertrainer, ebenfalls im Verband Aufgaben übernahm. 1979-82 war er Trainer der Jugendauswahlen der USSF, wobei er sich mit der U20-Mannschaft 1981 für die Jugendweltmeisterschaft in Australien qualifizieren konnte. 1984-89 wurde er als Hauptverantwortlicher für die Fußballteams der University of Wisconsin-Milwaukee verpflichtet. Am 16.1.89 ernannte ihn die USSF zum hauptverantwortlichen Cheftrainer der amerikanischen Nationalmannschaft. Kurz darauf verzeichnete er mit der Junioren-Auswahl in Saudi-Arabien einen schönen Erfolg, indem er die dort stattgefundene Jugendweltmeisterschaft auf dem überraschenden vierten Platz beendete.

mes oder Windischmann waren im Vorjahr bei der ersten Hallen-WM in Holland dabei gewesen. Verschiedene Spieler reisten mit der Erfahrung nach Italien, die sie bei europäischen Vereinen gewonnen hatten. Stürmer Vermes wechselte 1989 nach einem Jahr in Ungarn zum holländischen Klub von Volendam. Murray war im Jahr zuvor für kurze Zeit in der Schweiz beim FC Luzern unter Vertrag. Caligiuri wurde nach zwei Jahren in Deutschland, die er beim Hamburger SV und dem SV Meppen gedient hatte, Vertragsspieler beim Verband. Sullivan brachte die letzte Saison in Ungarn bei Raba ETO Győr zu.

Der erst 21jährige Meola war ein auffallend guter Torhüter, der seine Talente bereits in der Ausscheidung offenbart hatte. In seinen vier Einsätzen mußte er kein Tor zulassen. Ramos war ein kreativer Mittelfeldmann mit guter Technik. Der kraftvolle Caligiuri erzielte gegen die CSFR ein herrliches Tor. Und Murray war der harte Arbeiter im Sturm, der den Treffer gegen Österreich schoß. Er hätte bessere Unterstützung aus Abwehr und Mittelfeld verdient. Bescheidene spielerische Talente zwangen die Amerikaner jedoch vorwiegend zur Abwehrarbeit. Spürbar fehlte in ihrem Team auch ein Leader. Hugo Perez von Red Star Paris hätte es sein können. Wenn sich der gebürtige Salvadorianer im März nur nicht verletzt hätte.

Entwicklung

Bei der viermaligen Teilnahme von US-Auswahlen an Jugendweltmeisterschaften 1981, '83, '87 und '89 war eine kontinuierliche Leistungssteigerung festzustellen. 1981 in Australien noch an 15. Stelle das Turnier beendend, belegten die Junioren 1983 in Mexiko und 1978 in Chile je den 11. Rang, um dann 1989 in Saudi-Arabien mit einem in dem Maß kaum erwarteten Exploit den 4. Rang zu erreichen.

Marcelo Balboa (figurierte im Kader des WYC's Chile '87), Paul Caligiuri (Mexiko '83), Neil Covone (Saudi-Arabien '89), Chris Henderson (Saudi-Arabien '89), Kasey Keller (Chile '87 und Saudi-Arabien '89), Tony Meola (Chile '87), Tab Ramos (Mexiko '83) und John Stollmeyer (Australien '81) fanden inzwischen Aufnahme im Kader von Bob Gansler. Für alle drei Austragungen des FIFA-U16-Weltturniers konnten sich Auswahlen der USA qualifizieren, kamen jedoch weder in China 1985, Kanada 1987 noch in Schottland 1989 über die Gruppenspiele hinaus. Als einzigem gelang es Neil Covone (figurierte auch im Kader des WYC's '89 in Saudi-Arabien), von der Auswahl 1985 ins Kader des Nationalteams aufzusteigen.

**DIE USA
ZURÜCK
AUF DER
WELTBÜHNE**

USA

Standing f.l.t.r.:
 Meola
 Windischmann
 Murray
 Balboa
 Armstrong
 Doyle
 Kneeling f.l.t.r.:
 Ramos
 Vermes
 Banks
 Caligiuri
 Harkes



Start of team formation	August 1988 – when Bob Gansler took over the national team		
Criteria in forming the team	looking out for outdoor-experienced players (most of the players in the USA are coming from colleges)	15 players were put under contract with the USSF – others were guests quality players who were able to compete on international level	
Emphasis in training	organisation of defense minimise mistakes	tactical aspects	
Preparation	most of the players being under contract with USSF there were no problems with their availability good co-operation between USSF and the	two new founded leagues (Western Soccer and American Soccer League) regarding the players who are not under contract with the USSF	
Number of players used in the long- and medium-term preparatory stage	40		
Number of players used in the qualifying matches	36		
Qualifying competition	finished 2nd in the CONCACAF Qualifying competition		
Pre-selection	April 1990		
Final selection	19. 05. 1990		
Preparation	after November 1989 team kept together Training camps: 05.–18. 01. 90 San Diego (USA) 27. 01.–5. 02. 90 Miami (USA) 10.–25. 02. 90 Hamilton (Bermuda) and Palo Alto (USA) 05.–11. 03. 90 Tampa (USA) 16.–29. 03. 90 St. Louis (USA)	04.–08. 04. 90 30. 04.–13. 05. 90 17.–21. 05. 90 26. 05.–03. 06. 90	Miami (USA) New Jersey (USA) Connecticut (USA) Switzerland
Preparatory matches 1990	12 international "A" matches, four of them in Europe 3 matches versus renowned club teams		
Problems	Injuries: Hugo Perez could not join the squad because of injury		
Arrival in Italy	03. 06. 90 (Tirrenia, Pisa)		

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 CSR	Match 2 ITA	Match 3 AUT	% Final	% Final	% Final	Final	Total
1	Tony Meola (G)	21. 02. 69	–	90	90	90					270
2	Steve Trittschuh	24. 04. 65	Tampa Bay Rowdies	R	R	R					90
3	John Doyle	16. 03. 66	S. F. Bay Blackhawks	R	90	90					180
4	Jimmy Banks	02. 09. 64	Milwaukee Wave	R	80	57					137
5	Michael Windischmann	06. 12. 65	Brooklyn Italians	90	90	90					270
6	John Harkes	08. 03. 67	Albany Capitals	90	90	90					270
7	Tab Ramos	21. 09. 66	–	90	90	90					270
8	Brian Bliss	28. 09. 65	Albany Capitals	–	R	8					8
9	Christopher Sullivan	18. 04. 65	Raba Eto (Hungary)	12	8	–					20
10	Peter Vermes	21. 11. 66	Volendam (HOL)	90	90	90					270
11	Eric Wynalda	09. 01. 69	S. F. Bay Blackhawks	52(exp.)	–	33					85
12	Paul Krampe	04. 03. 63	–	–	–	–					–
13	Eric Eichmann	07. 05. 65	Fort Lauderdale Strikers	–	–	–					–
14	John Stollmeyer	25. 10. 62	Arizona Condors	63	10	R					73
15	Desmond Armstrong	02. 11. 64	–	90	90	90					270
16	Bruce Murray	25. 01. 66	Washington Stars	78	82	90					250
17	Marcelo Balboa	08. 08. 67	S. F. Bay Blackhawks	27	90	90					207
18	Kasey Keller	29. 11. 69	Portland Timbers	R	R	R					–
19	Chris Henderson	11. 12. 70	UCLA	–	–	–					–
20	Paul Caligiuri	09. 03. 64	–	90	90	82					262
21	Neil Covone	31. 08. 69	Wake Forest Univ.	–	–	–					–
22	David Vanole	06. 02. 63	Los Angeles Heat	–	–	–					–

Im Training von Valerij Lobanovski gab es selbst während der Weltmeisterschaft kein Pardon. Der gestrenge Verantwortliche aus der Sowjetunion ließ seine Spieler auch zwischen den einzelnen Einsätzen arbeiten, wie das bekannt geworden ist: intensiv, hart und in hohem Tempo. In die verschiedenen Trainingsformen brachte er seine Erkenntnisse ein, die er dank gründlicher Beobachtungen und Analysen von Spielen gewonnen hatte. Er zog daraus auch seine taktischen Konsequenzen für eine anstehende Partie. Denn Lobanovski war der Auffassung, das Wissen um gegnerische Schwächen, das eigene Können und Selbstvertrauen könne das Glück herausfordern. Glück braucht es zum Erfolg. Die Sowjetunion war bei 'Italia '90' davon verlassen. Das 4:0 im letzten Auftritt gegen Kamerun war gewiß ein ehrenvolles Resultat. Es hätte selbst nach den Niederlagen gegen Rumänien und Argentinien zum Weiterkommen ausgereicht, wenn Rumänien zur gleichen Zeit gegen Argentinien nicht mehr zum 1:1 ausgeglichen hätte. Doch auch dieser hohe Sieg könnte nicht veröhnen. Von einer Nation, deren Mannschaften zwei Jahre zuvor in München den Final der Europameisterschaft bestritten und in Seoul olympisches Gold gewonnen hatten, waren mehr als nur zwei Punkte und ein letzter Gruppenplatz erwartet worden. Dabei spielte Lobanovskis Auswahl taktisch nach der so oft bewährten Ordnung. Khidiyatullin war der Libero, vor ihm verteidigte der unerbittliche

DAS RÄTSEL- HAFTE SCHEITERN DER SO- WJETUNION

Kuznetsov gegen den Mann, und beide schalteten sich im Wechsel ins Offensivspiel ein. Die Außenbacks Bessonov und Gorlukovich deckten in ihren Zonen den angreifenden Mann. Wenn es nötig war, rückten sie zur Beschattung einer zweiten gegnerischen Spitze oder zur Staffelfung nach innen. Im Mittelfeld gab es einen Spieler, zum Beispiel Aleinikow, in zentraler Rolle sowie rechts und links je ein Paar. Protasov war der einsame Stürmer. Hoffnungslos auf sich allein gestellt war er, wenn die Spieler aus Abwehr und Mittelfeld nicht schnell genug zu seiner Unterstützung aufschlossen. So etwas kam leider vor. Noch vor zwei Jahren wäre dies undenkbar gewesen. Erfahrene und ausgezeichnete Leute wie Dassaiev, Khidiyatullin, Bessonov, sonst wegen seiner Vielseitigkeit sehr wertvoll, Zavarov und Protasov blieben unter Form und konnten nur selten bestimmenden Einfluß auf das Spielgeschehen nehmen. Ihre Leistungsschwankungen übertrugen sich auf die anderen Spieler. Die Mannschaft war, als Folge davon, anfällig auf Fehlleistungen in Abwehr und Angriff. Ein anderer Eindruck war, daß es ihr trotz

Valerij Lobanovski



Valerij Lobanovski (51) verbrachte seine von 1957 bis 1964 dauernde aktive Laufbahn in erster Linie bei Dynamo Kiew. Zwei kurze Abstecher nach Odessa und Shakhtjor Donez, wo er auch seine Karriere beendete, bildeten die einzigen Ausnahmen. Als Trainer begann Lobanovski ebenfalls bei Dynamo Kiew, wo er von 1964-70 tätig war. 1970-73 tat er einen Abstecher zu Dnepr Dnepropetrovs, um dann 1974 wieder zu seinem Stammverein zurückzukehren, mit dem er bis 1982 sechs Meistertitel, drei Pokalsiege sowie einen Sieg im Europapokal der

aller Verbissenheit an Aggressivität, Selbstbewußtsein und Begeisterung mangelte. Die Ursachen dafür waren für den Beobachter nicht mit Sicherheit aufzuspüren. Bekannt war nur, daß sieben Kadermitglieder vor der WM bei ausländischen Vereinen unter Vertrag standen. Sie dienten für ihre geleisteten Dienste sehr viel mehr Geld als ihre Mitspieler, die unverändert in ihrer Heimat tätig waren. Solche finanziellen Unterschiede haben dem Mannschaftsgeist noch nie gut getan. Ebenso wenig aber ließ sich belegen, ob die von Lobanovski gewählte Form der Belastung und Erholung im richtig ausgewogenen Verhältnis zueinander stand. Und noch mehr schlägt über dem zusammen, dem es nicht läuft. Die sowjetische Mannschaft hatte in entscheidenden Augenblicken der Partien gegen Rumänien und Argentinien kein Glück mit Schiedsrichter-Entscheidungen. Die Probleme in diesem Team gingen allerdings tiefer, als daß man das frühzeitige Scheitern nur damit hätte erklären und abtun können. Ein empfindlicher Verlust für Lobanovski war unbestritten das Fehlen von Mikhailitchenko und Yakovenko. Es gibt Per-

Pokalsieger errang. Nach zwei Kurzeinsätzen als Nationaltrainer 1975/76 und 1981/82 trat Lobanovski 1983 erneut das Amt des Chefcoaches an, um die Mannschaft durch die Qualifikationsphase der Europameisterschaft 1984 zu führen. Dieses Unterfangen schlug aber fehl und Lobanovski wurde erneut abgelöst. Enttäuscht wandte er sich wieder Dynamo Kiew zu, mit welchem er 1986 den sowjetischen Pokal sowie zum zweitenmal den Europapokal der Pokalsieger gewann. Drei Wochen vor Beginn der Weltmeisterschaft 1986, als die sowjetische Nationalmannschaft in den Vorbereitungs Spielen nicht zu überzeugen wußte, berief man Lobanovski wieder in das Amt des Cheftrainers der 'Sbornaja'. Nach der Weltmeisterschaft 1990 wurde der Vertrag aufgelöst. Lobanovski wurde daraufhin Trainer der Vereinigten Arabischen Emirate.

sönlichkeiten, die dem Spiel einer Mannschaft ihren Stempel aufdrücken können, die befähigt sind, sie durch Krisen zu führen. Argentinien wäre vor vier Jahren ohne Maradona nie Weltmeister geworden. Er war unersetzbar. Die Sowjetunion mußte in Italien ohne Mikhailitchenko und Yakovenko auskommen. Sie waren verletzt. Sie waren unersetzbar.

Entwicklung

Die Sowjetunion figuriert hinter Brasilien an zweiter Stelle der ewigen Rangliste der Jugendweltmeisterschaften um den FIFA/Coca-Cola-Pokal. An fünf der sieben Austragungen nahmen die Sowjets teil, wobei ihnen anlässlich der ersten Durchführung 1977 in Tunesien gleich der Titelgewinn glückte. Vladimir Bessonov und Vagiz Khidiyatullin spielen in der heutigen Nationalmannschaft.

1979 in Japan gelang dann fast die Wiederholung des Triumphes, verlor die UdSSR doch erst im Final gegen Argentinien. Viktor Chanov und Aleksandr Zavarov haben als einzige dieser Mannschaften den Sprung ins Kader von Valerij Lobanovski geschafft. Einen Rückschlag erlitten die Junioren der UdSSR 1983 in Mexiko, wo sie nur den enttäuschenden 15. Rang belegten. Auch die heutigen Nationalspieler Gennadi Litovchenko und Oleg Protasov konnten damals keine Impulse für ein erfolgreicheres Abschneiden der 'Sbornaja' geben. Als Gastgeberland 1985 machte die Sowjetunion dann wieder bessere Figur und belegte den vierten Rang. Weder von diesem Team noch demjenigen, das 1989 in Saudiarabien in den Viertelfinals scheiterte, figurieren Spieler im aktuellen Nationalkader. Die einzige Teilnahme an einem FIFA-U16-Weltturnier krönte die sowjetische Auswahl 1987 in Kanada gleich mit dem Titelgewinn, den sie nach überzeugenden Leistungen und einem Sieg im Penaltyschießen des Finalspiels gegen Nigeria sicherstellten. Noch hat jedoch keiner dieser Youngsters den Sprung in die Nationalmannschaft geschafft.

USSR

Standing f.l.t.r.:
 Bessonov
 Gorlukovich
 Kuznetsov
 Dassaiev
 Aleinikov
 Khidiyatullin
Kneeling f.l.t.r.:
 Litovchenko
 Dobrovolski
 Zavarov
 Rats
 Protasov

**Start of team formation**

1986 (after World Cup 1986)

Criteria in forming the team

Technical ability
 Will power

Willingness to overcome physical and psychological stress
 Motivation

Release of players

no problem with the release of players due to the fact that almost all the players are engaged

in the home country

Number of players used in the long- and medium-term preparatory stage

39

Number of players used in the qualifying competition

21

Qualifying competition

finished first in Group 3 with Austria, Turkey, GDR and Iceland

Final selection of the final squad

20.05.90

Preparation

Training camps:

01. - 15. 02. 90 Italy
 15. - 25. 02. 90 USA
 25. - 26. 04. 90 Ireland Republic
 24. - 30. 05. 90 USSR (Kiev)
 from 23. 05. onwards the 22 players kept together

Emphasis in training:
 balance of physical performance of all the 22 players collective play
 improve mental performance (self confidence)

Preparatory matches 1990

20. 02. 90 v. Colombia (Los Angeles)
 22. 02. 90 v. Costa Rica (Los Angeles)
 24. 02. 90 v. USA (San Francisco)
 29. 03. 90 v. Holland (Kiev)

25. 04. 90 v. Ireland Rep. (Dublin)
 16. 05. 90 v. Israel (Ramat Gan)
 18. 05. 90 v. Schalke 04 (Gelsenkirchen, FRG)
 20. 05. 90 v. Hannover 96 (Hannover, FRG)

Problems

Two key players, Mikhailichenko and Yakovenko, were not in the squad due to

serious injuries

Arrival in Italy

04. 06. 90 (Barga, Firenze)

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 ROM	Match 2 ARG	Match 3 CAM	% Final	% Final	% Final	Final	Total
1	Rinat Dassaiev	13. 06. 57	FC Sevilla (Spain)	90	—	—					90
2	Vladimir Bessonov	05. 03. 58	Dynamo Kiev	90	48 ^{exp}	—					138
3	Vagiz Khidiyatullin	03. 03. 59	FC Toulouse (France)	90	90	90					270
4	Oleg Kuznetsov	22. 03. 63	Dynamo Kiev	90	90	90					270
5	Anatoli Demianenko (C)	19. 01. 59	Dynamo Kiev	—	R	90					90
6	Vasili Rats	26. 03. 61	Dynamo Kiev	90	—	R					90
7	Sergei Aleinikov	07. 11. 61	Juventus Turin (Italy)	90	90	90					270
8	Gennadi Litovchenko	11. 09. 63	Dynamo Kiev	66	15	72					153
9	Alexandr Zavarov	26. 04. 61	Juventus Turin (Italy)	90	80	45					215
10	Oleg Protasov	04. 11. 64	Dynamo Kiev	90	75	90					255
11	Igor Dobrovolski	27. 08. 67	Dynamo Moscow	71	90	90					251
12	Alexandr Borodjak	30. 11. 62	Schalke 04 (FRG)	19	—	—					19
13	Akhrik Tsvetiba	10. 09. 66	Dynamo Kiev	—	—	—					—
14	Vladimir Lituyi	20. 04. 62	Schalke 04 (FRG)	—	10	—					10
15	Ivan Yaremchuk	19. 03. 62	Dynamo Kiev	24	R	18					42
16	Viktor Chanov	21. 07. 59	Dynamo Kiev	—	R	R					—
17	Andrei Zygmantovich	02. 12. 62	Dynamo Minsk	R	90	90					180
18	Igor Shalimov	02. 02. 69	Spartak Moscow	—	90	45					135
19	Sergei Fokin	26. 07. 61	ZSKA Moscow	R	—	—					—
20	Sergei Gorlukovich	19. 11. 61	Bor. Dortmund (FRG)	90	90	90					270
21	Valeri Borschin	19. 10. 62	ZSKA Moscow	—	—	R					—
22	Alexandr Uvarov	13. 01. 60	Dynamo Moscow	R	90	90					180

Mit einer Schwierigkeit stand die jugoslawische Mannschaft nicht allein da. Sie konnte die Vorbereitung auf die WM erst knapp drei Wochen vor deren Beginn geschlossen in Angriff nehmen. Nationalcoach Ivica Osim mußte so lange warten, bis alle Spieler, die bei ausländischen Vereinen tätig waren, zur Verfügung standen. Auf insgesamt acht -Ausländerstützte Osim sein Kader für Italien ab. Aus Frankreich, Italien, Portugal und der Schweiz kamen Hadzibegić, Brnović, Susic, Vujović, Jozic, Katanec, Ivkovic und Baljic. In Osims Plänen spielten sie eine wichtige Rolle. Sieben von ihnen standen gleich beim ersten Spiel gegen Deutschland im Einsatz. Aber das Ergebnis war eine große Enttäuschung. Die Jugoslawen verloren 1:4. Nicht viel ließ in dieser Partie darauf schließen, daß sie noch an die Tür zu den Halbfinals klopfen sollten. Sie bestätigten im Verlauf des Turniers aber nur eine grundsätzliche Erkenntnis über

JUGOSLAWIENS STILLER WEG IN DIE VIERTEL- FINALS

ihren Fußball. Sie waren auch in Italien zu allem fähig, zum Guten wie zum Schlechten. Die Verteidigung um Libero Jozic wirkte gegen Deutschland nur in einzelnen Phasen solide, meist aber umständlich und unkonzentriert, Osim erkannte diesen Mangel und stellte um. Besonders wichtig war der Zug, Hadzibegić nicht mehr Manndecker spielen zu lassen, sondern ihn auf die Libero-Position zurückzuführen, die er sich von seinem Verein Sochaux her gewohnt war. Mit ihm gewann die Abwehr an Stabilität. So bildete er zusammen mit den Verteidigern Spasic und Sabanadzovic, die jeweils auf die gegnerischen Sturmspitzen angesetzt waren, eine recht solide Basis des Teams. Im Mittelfeld fehlte zu Beginn der läuferische Einsatz. Stojkovic blieb in seinem Bemühen, Ideen einzubringen, vor allem gegen Deutschland ohne die nötige Unterstützung. Susic hatte zwar sein Auge fürs Spiel nicht verloren, aber mit seinen 35 Jahren war er nicht mehr schnell genug. Und Katanec spürte eine Verletzung, die wieder aufgebrochen war und ihn im zweiten Spiel schließlich zur Aufgabe zwang. Bei den Außenläufern spielte bereits nach einer Partie eine andere Variante. Für Vulic und

Baljic gelangten Stojkovic und Brnovic zum Einsatz. Dazu rückte Jozic ins defensive Mittelfeld vor und leistete hier wirkungsvolle Arbeit. Nur im letzten Spiel gegen Argentinien konnte dafür Prosinecki über die volle Länge sein Versprechen nachweisen. Mit ihm auf der Bank lag Potential brach. Im Angriff wählte Osim verschiedene Besetzungen. Vujovic stürmte einmal mit Savcevic, ein andermal mit Pancevic, und zwischendurch auch als einzige klare Spitze. Immerhin gelangen Pancevic zwei Tore, aber das war beim 4:1 gegen die Vereinigten Arabischen Emirate, die im letzten Gruppenspiel kein echter Prüfstein mehr waren. Ansonsten fehlten im Sturm zumeist Durchschlagskraft und Ideen. Das lag nicht zuletzt an Vujovic, der einen Verlust an Dynamik nicht verbergen konnte. Dafür bezeichnend war auch, daß mit Jozic ein Defensivspieler die beiden Tore gegen Deutschland und gegen Kolumbien erzielte. Der Angriff gewann erst durch den Einsatz von Jarni an Gefahr, doch der bewegliche Dribbler durfte nur die zweite Halbzeit gegen Kolumbien spielen. Trotz aller Schwierigkeiten rückten die Jugoslawen bis in die Viertelfinals vor. Hier bewiesen sie nach Sabanadzovics

Platzverweis, welche kämpferische Einheit sie sein konnten. Daß sie mit ein wenig Glück selbst diese Partie gegen Argentinien hätten gewinnen können, sprach für ihre Substanz. Ihnen fehlte zwar spürbar Spielmacher Bazdarevic, der wegen Schiedsrichterbeleidigung in einem WM-Qualifikationsspiel für ein Jahr gesperrt worden war. Dennoch hatten sie auch in Italien die Spieler mit den individuellen Möglichkeiten, um für eine Überraschung zu sorgen. Das galt insbesondere für den feinen Techniker und vielseitigen Lenker Dragan Stojkovic. Ihm hatten die Jugoslawen den Sieg im Achtelfinal gegen Spanien zu verdanken.

Entwicklung

Konträre Resultate erreichte Jugoslawien mit seinen Junioren an den bisherigen Teilnahmen an Jugendweltmeisterschaften um den FIFA/Coca-Cola-Pokal. 1979 in Japan belegten sie einen für die Talentschmiede Jugoslawien enttäuschenden zehnten Schlußrang. Tomislav Ivkovic schaffte von diesem Team als einziger den Sprung in die Nationalmannschaft. 1987 in Chile zeigte Jugoslawien dann sein wahres Gesicht, errangen sie doch in überzeugender Manier mit einem Finalsieg über die Bundesrepublik Deutschland den Weltmeistertitel. Robert Jarni, Dragoje Lekovic, Robert Prosinecki und Davor Suker figurieren im WM-Kader von Ivica Osim. Keine Teilnahmen an FIFA-U16-Weltturnieren.

Ivica Osim



Ivica Osim (49) begann seine Laufbahn 1959 bei seinem Heimatverein Zeljeznicar Sarajevo, wo er 12 Jahre seine Fähigkeiten als technisch versierter Mittelfeldspieler unter Beweis stellen konnte. 1970 wechselte Osim nach Frankreich; vorerst bei Racing Strasbourg, dann beim FC Sedan und US Valenciennes, um 1976 nach Straßburg zurückzukehren und seine Karriere 1978 dort zu beenden. 20mal trug er die Farben der jugoslawischen Nationalmannschaft.

1978 kehrte Osim nach Jugoslawien zurück, um bei seinem Stammverein, Zeljeznicar Sarajevo seine Laufbahn als Trainer zu beginnen. Acht Jahre arbeitete er in Sarajevo und führte den Klub zweimal zum Vizemeister, einmal ins Pokalendspiel und einmal ins Halbfinale des UEFA-Pokals. 1986 wurde ihm das Amt des Nationaltrainers angeboten; mit einem 4:0-Sieg über die Türkei debütierte er am 26.10.1986 auf eindrucksvolle Weise. Neben dem Erreichen der Endrunde des Olympischen Fußballturniers 1988 in Seoul hat sich Osim auch als FIFA-Instruktor einen Namen geschaffen, leitete er doch in den letzten Jahren weltweit einige vom internationalen Fußballverband im Rahmen der FIFA/Coca-Cola Entwicklungsprogramme durchgeführte Lehrgänge.

Yugoslavia

Standing f.l.t.r.:
 Katanec
 Spasic
 Stojkovic
 Susic
 Jozic
 Ivkovic
 Kneeling f.l.t.r.:
 Brnovic
 Sabanadzovic
 Vujovic
 Stanojkovic
 Hadzibegic



Start of team formation	1987, after the World Youth Championship Chile 1987	
Criteria in forming the team	best players who work abroad best players from the Yugoslavian league	best players from U21 and Olympic Selections
Emphasis in training of the long- and medium-term preparation	combination of experienced players working abroad, successful players of the Yugoslavian league and young players from U18, U21 and Olympic Selections	collective play technical/tactical aspects The Yugoslavian FA signed special contracts with the foreign clubs in order to get their players for the preparatory/preliminary stages.
Total number of players used in the short- and medium term preparation	35	
Total number of players used in the qualifying competition	28	
Qualifying competition	finished first in Group 5 with Scotland, France, Norway and Cyprus	
Start of pre-selection of final squad	November 1989, 15–17 players were selected definitely at that time	
Final selection	15. 05. 1990	
Preparation	Training camps: 17.–25. 05. 90 Porec (Yugoslavia) 28. 05.–05. 06. 90 Zagreb (Yugoslavia) From 19. 05. 90 onwards the squad of 22 kept together	Emphasis in training: perfection of technical/tactical aspects team organisation motivation mental training
Preparatory matches 1990	30. 01. 90 v. Bordeaux (France) in Bordeaux 28. 03. 90 v. Poland (Lodz)	26. 05. 90 v. Spain (Ljubljana) 03. 06. 90 v. Netherlands (Zagreb)
Problems	1 suspended player (Bazdarevic) who could not join the squad	
Arrival in Italy	05. 06. 90 (Bologna)	

Players' Appearances / Engagements des Joueurs / Actuación de Jugadores / Spielereinsätze

No.	Name	Date of Birth	Club	Match 1 GFR	Match 2 COL	Match 3 UAE	% Final ESP	% Final ARG	% Final	Final	Total
				1:4	1:0	4:1	2:1 a.e.t.	0:0 2:3 pen.			
1	Tomislav Ivkovic	11. 08. 60	Sporting Lisboa (Port.)	90	90	90	120	120			510
2	Vujadin Stanojkovic	10. 09. 63	Partizan Belgrade	–	90	90	R	R			180
3	Predrag Spasic	13. 05. 65	Partizan Belgrade	90	90	90	120	120			510
4	Zoran Vucic	04. 10. 61	Hajduk Split	90	–	21	41	120			272
5	Faruk Hadzibegic	07. 10. 57	FC Sochaux (France)	90	90	90	120	120			510
6	Davor Jozic	22. 09. 60	Cesena (Italy)	90	90	90	120	120			510
7	Dragoljub Brnovic	02. 11. 63	Metz (France)	35	90	90	120	120			455
8	Safet Susic	13. 04. 55	Paris St. Germain (FRA)	55	90	90	120	59			414
9	Darko Pancev	07. 09. 65	Red Star Belgrade	R	35	90	56	R			181
10	Dragan Stojkovic	03. 03. 65	Red Star Belgrade	90	90	90	120	120			510
11	Zlatko Vujovic (C)	26. 08. 58	Paris St. Germain (FRA)	90	55	69	120	120			454
12	Fahudin Omerovic	26. 08. 61	Partizan Belgrade	R	R	R	R	R			–
13	Srecko Katanec	16. 07. 63	Sampdoria (ITA)	90	45	–	79	–			214
14	Alen Boksic	21. 01. 70	Hajduk Split	–	–	–	–	–			–
15	Robert Prosinecki	12. 01. 69	Red Star Belgrade	35	R	12	R	120			167
16	Refik Sabanadzovic	02. 08. 65	Red Star Belgrade	R	90	78	120	31 (exp.)			319
17	Robert Jarni	26. 10. 68	Hajduk Split	–	45	R	–	R			45
18	Mirsad Baljic	04. 03. 62	FC Sion (Switzerland)	90	–	–	–	–			90
19	Dejan Savicevic	15. 09. 66	Red Star Belgrade	55	R	R	64	61			180
20	Davor Suker	01. 01. 68	Dynamo Zagreb	–	–	–	–	–			–
21	Andrej Panadic	09. 03. 69	Dynamo Zagreb	–	–	–	–	–			–
22	Dragoje Lekovic	27. 11. 67	Partizan Belgrade	–	–	–	–	–			–

Kann es nur von Gutem sein, das Alte und Bestandene über Bord zu werfen? Der Drang zum Fortschritt, der Drang zum Neuen bestimmt das Leben. Der Fußball schließt sich nicht davon aus. Eine Weltmeisterschaft ist alle vier Jahre sein größtes Schaufenster. Die Auslage soll sich immer neu präsentieren. Das erwartet der Zuschauer und Kenner. -Italia '90- brachte nichts Bestechend Neues. Doch der Fußball hat sich in Teilen verbessert, er hat eine Entwicklung hinter sich, die durchaus gute Seiten hat. Das Endspiel zwischen Deutschland und Argentinien darf jedenfalls nicht dazu verleiten, in ein stimmungs-mäßiges Tief zu fallen. Dieses Endspiel war nicht das Spiegelbild der Endrunde. Erkenntnis ist vielmehr, daß immer mehr Mannschaften alles können. Es soll nicht nur das Offensivspiel gepriesen sein, denn die Aufgaben im defensiven Bereich, wenn der Gegner im Ballbesitz ist, gilt es genauso zu meistern. Die ge-

ERKENNT- NISSE DES WELT- POKALS ITALIA '90

dankliche Bereitschaft, auch die unangenehmen Aufgaben zu akzeptieren, ist wesentlich verbessert. Der englische Mittelstürmer Gary Lineker ließ bis zum eigenen Strafraum nicht von seinem Gegner ab, wenn er ihn zu stören versuchte. In der Verfassung wie bei der EM 1988 in Deutschland erweckt der Holländer Ruud Gullit in dieser Beziehung allerdings am meisten Eindruck. Der Fußballer von heute ist für alles bereit. Er kann auch im Kopf schnell umschalten. Er hat Sinn und Fähigkeit, defensiv wie offensiv, offensiv wie defensiv wirksam zu sein. Die Geschichte des Fußballs ist ein steter Kampf, den Abwehr und Angriff um die Vorherrschaft führen. Die Reibung zwischen den zwei Polen macht diesen Sport so interessant. Derzeit hat die Abwehr die Überlegenheit. Der, der die Verantwortung trägt, ist in erster Linie darum besorgt, nicht zu verlieren. Das ist nicht das Ende des großen Offensivspiels. Wer die Weltmeisterschaften zurückverfolgt, weiß das. 1962 in Chile wurde der defensivste Fußball gespielt, vier Jahre später in England waren die Korrekturen und die verstärkte Konzentration auf den Angriff unübersehbar. 1970 schließlich brachte ein herausragendes Turnier. Es war ein Turnier der Stürmer und offensiv eingestellten Kräfte. Das richtige Verhalten in der Abwehr kann eine reizvolle Aufgabe sein. Es gibt Spieler, die haben es gar zu einer Kunst geformt. Viele Verteidiger müssen rennen, weil sie zu wenig laufen. Sie schauen gedanklich zu wenig weit voraus. Der Belgier Eric Gerets ist in dieser Hinsicht mit seinen 36 Jahren ein Meister. Die Engländer wiesen zudem nach, wie wichtig korrektes Verhalten im Kampf um den Ball ist. In ihrem Viertelfinal gegen Kamerun waren sie in 116 Zweikämpfen gefordert. Nur sechsmal begingen sie ein Foulspiel. Der saubere Angriff auf Mann und Ball war allgemein deutlich verbessert. Denn Fairness ist auch ein taktischer Gesichtspunkt. Wer dem Gegner den Ball in kor-

rektem Stil abnimmt, hat keinen Freistoß aus gefährlicher Nähe zu fürchten. Auch dieses Wissen gehört zu den positiven Tendenzen der WM von Italien.

Die Regel ist eine starke Abwehr. Eine Mannschaft wird dann aufgebaut, wenn der Gegner den Ball führt. Das Bauwerk hat sein Fundament in der Verteidigung. Wer hier gut steht, hat Ordnung in seinem Spiel. Die Abwehr ist die Basis jeder Mannschaft. Nur die großartige Mannschaft Brasiliens bei der Weltmeisterschaft von 1970 war eine Ausnahme. Sie war derart überlegen, daß es keine Rolle spielte, wie gut ihr Torhüter war. So etwas ereignet sich wohl nur alle 50 Jahre.

Den Angriff zu schulen, wird die vordringliche Aufgabe der Trainer in den nächsten vier Jahren sein. Das wird ihre Herausforderung sein. Die Spieler müssen trainiert werden, sich in Zeitnot, in räumlicher Enge und unter gegnerischem Druck Vorteile zu verschaffen. Sie müssen verstehen, den Wechsel zwischen Einzel- und Mannschaftsspiel zu vollziehen, zwischen Dribbling und Kombinationsspiel, Rhythmuswechsel und Spielverlagerung, Doppel- und Steilpaß, Innendurchbruch und Flügelspiel, zwischen Flanke und Torschuß. In all diesen Fällen muß sich bewähren, wer Erfolg haben will. Gar nicht entscheidend ist, wie viele Angreifer ein Trainer zum Einsatz bringt. Entscheidend ist vielmehr, wie viele Spieler sich in die Offensive einschalten und fähig sind, ihre Aufgaben im gebotenen Tempo zu erfüllen. Wer wie die Engländer nur mit einer deutlich erkennbaren Spitze antritt, macht sein Spiel unberechenbar und schwer zu durchschauen.

Die Stürmer erzielten bei der WM zwar am meisten Tore. Das aber zeigt auch, wo weißes Land ist und damit die Chance zur Spielentwicklung. Alle Mittel und Möglichkeiten

des Angriffsspiels müssen ausgenutzt werden. Dazu gehört, daß Verteidiger und Mittelfeldspieler noch unausgeschöpfte Kapazitäten haben, um Tore zu schießen. Ansätze sind gewiß da, aber sie rufen nach weiterer Verbesserung.

Eine Erkenntnis des Weltturniers war die geminderte Bereitschaft zum Risiko. Nur zwei Mannschaften konnten ein Spiel noch gewinnen, nachdem sie in Rückstand gelegen hatten. Das gelang Costa Rica gegen Schweden und England gegen Kamerun. Doch die Risikobereitschaft wird im Wissen um die Stärken des Gegners abgeschwächt. Denn Italien war auch das Bild für die Gleichwertigkeit der Mannschaften. Ein 10:1, das Ungarn 1982 gegen El Salvador zustande brachte, ist bei einem solchen Anlaß kaum mehr möglich. Je größer die Leistungsdichte, desto weniger Tore fallen. Das 4:1 der Deutschen gegen Jugoslawien oder der Tschechoslowakei gegen Costa Rica waren Ausnahmen. So haben die Afrikaner aus Kamerun ihr letztes Gruppenspiel gegen die Sowjetunion nur deshalb 0:4 verloren, weil sie für die Achtelfinals bereits qualifiziert waren und der Gegner um alles oder nichts kämpfte. Die Mannschaften sind gleichwertiger geworden. Sie kennen sich durch eingehende direkte Analysen und am Videogerät. Es ist schwer geworden, Finten und Tricks geheimzuhalten. Vorteile sind heutzutage auf -mentaler Ebene- zu schaffen. Eines bleibt stets unverändert: Fußball ist ein Laufspiel. Stehende Mannschaften sind sterbende Mannschaften. Das war auch in Italien der Fall.



The fight for the ball is, in addition to the scoring of goals, one of the most fascinating elements in football. This series of

photos shows how relentless the struggle for the ball was, while underlining at the same time that it was only in excep-

tional cases that a player aimed at the legs of his opponent. This was not least the result of the clear instructions given

to the referees to punish rough play harder than ever before.

Immer mehr Mannschaften sind befähigt, ein Spiel gezielt anzulegen. Ein Angriff beginnt beim eigenen Torhüter. Die Fehlerquelle gilt es klein zu halten. Auffallend war deshalb bei der WM, daß die Goalies den Ball weit mehr von Hand abwarfen als abschlugen.

Torhüter

Der Deutsche Schumacher war einst für seine weiten Auswürfe bekannt geworden. Seine Nachfolger im Tor haben sich auch in dieser Beziehung weiterentwickelt. Die Abwürfe sind dank besserer Technik nicht nur genauer, sie geraten dank erarbeiteter Kraft auch weiter.

Ausnahmen waren die Regel. Die Briten pflegten unbeirrt die Taktik der weit getriebenen Bälle. Das galt besonders für die Iren, deren einfaches Spiel nicht zuletzt auf Abschlägen ihres Goalies Bonner basierte. Eine Ausnahme gebot auch der Spielstand. Wer im Rückstand lag, konnte keine Zeit mehr verschenken. Abschläge halfen, Zeit zu sparen.

Torhüter mit großem Einfluß auf den Erfolg ihrer Mannschaft waren Zenga, Shilton, Taffarel, Stejskal und Conejo. Die Qualität der Torhüter ist allerdings allgemein besser geworden. Das liegt auch daran, daß sich immer mehr Mannschaften bereit zeigen, einen Torwarttrainer als Spezialisten zuzuziehen. Die Deutschen gingen als Vorbild auch hierfür voran. Zum Trainerstab mit Beckenbauer, Osieck und Vogts gehörte der legendäre Sepp Maier, der sich um die Arbeit mit Illgner, Köpke und Aumann kümmerte. Die Vielfalt in seiner Arbeit war gewiß groß. Maier hatte schon vor der

WM über einhundert gymnastische und technisch-taktische Übungen für den Torhüter aufgezeichnet. Dem deutschen Beispiel lebten andere Nationen nach. Den Schweden stand mit Wernersson, den Holländern in Doesburg oder den Österreichern in Koncilia frühere Spitzentorhüter zur Verfügung.

Libero

Franz Beckenbauer war der Vorläufer und der -Erfinder- des Liberos. Beckenbauer war der erste, der sich aus seiner freien Position hinter der Abwehr löste und sich in den Aufbau oder Abschluß eines Angriffs einschaltete. Der Italiener Franco Baresi ist derzeit der Spieler, der diesem Modell am nächsten kommt. Dafür muß er aber so spielen wie in seinem Verein Milan. Daß er in diesem Sommer -nur- als Organisator der Abwehr besticht, nicht aber auch im offensiven Spiel, ändert wenig an seiner Persönlichkeit.

Neben dem Libero gab es bei der WM unverändert den Ausputzer am Werk zu sehen. Ein Ausputzer beschränkt sich ausschließlich auf defensive Aufgaben. Er organisiert die Abwehr, und nur in Ausnahmefällen, die bei Freistößen oder Eckbällen gegeben sind, geht er mit in die Offensive. Der Italiener Cesare Maldini, der Vater des heutigen Spitzenspielers Paolo, beherrschte anfangs der sechziger Jahre das Stellen des -Catenaccio- nahezu vollkommen.

Ein Libero hat fünf Aufgaben. 1. Er ist der Chef der Abwehr. Er muß ein gestandener Mann sein, eine Respektsperson. Das ist unabdingbar, handelt es sich nicht gerade um eine Ausnahme-Erscheinung wie den 18jährigen Beckenbauer. Ein Libero muß seine Mitspieler kommandieren. Er kann nicht vor ihnen auf die Knie fallen und sie bitten, etwas auszuführen. Kurze, knappe Befehle und Anweisungen müssen genügen, der gegnerischen Sturmflut beizukommen. 2. Er muß jedem, der um den Ball kämpft, den Rücken stärken. Nur sicher und unbeschwert kann in einen Zweikampf gehen, wer weiß, daß hinter ihm ein Mitspieler steht. 3. Er hat die freien Räume ab-

Von wem die Tore erzielt wurden:

	Tore	%	Vergleich Mexico '86	
			Tore	%
Erste Phase				
Total erzielte Tore:	82	100	84	100
Sturmspitzen:	39	47,6	51	60,7
Mittelfeldspieler	34	41,5	27	32,2
Verteidiger:	9	10,9	5	6
Eigentore:	-	-	1	1,1
Zweite und dritte Phase				
Total erzielte Tore:	33	100	48	100
Sturmspitzen:	21	63,6	26	54,2
Mittelfeldspieler	7	21,2	16	33,3
Verteidiger:	5	15,2	6	12,5
Eigentore:	-	-	-	-
Zusammenfassung				
Total erzielte Tore:	115	100	132	100
Sturmspitzen:	60	52,1	77	58,3
Mittelfeldspieler	41	35,7	43	32,6
Verteidiger:	14	12,2	11	8,3
Eigentore:	-	-	1	0,8

Die Stürmer erzielten, wie das in ihrem Pflichtenheft steht, am meisten Tore. Trotz eines Rückganges von sechs Prozent waren es wie in Mexiko mehr als die Hälfte. Die Mittelfeldspieler und Verteidiger legten in ihren Werten dafür zu. 55 Tore oder 47,9 Prozent gingen auf ihr Konto, 54 Tore oder sieben Prozent weniger waren es in Mexiko gewesen.

Ein analytischer Aspekt fand somit die Bestätigung. Die Spieler aus Abwehr und Mittelfeld müssen vielseitiger sein. Der Deutsche Brehme war mit seinen je drei Treffern und Assists auch in diesem Belang führendes Beispiel. Der Italiener Giannini stand mit einem Tor und fünf Zuspielen zu Buch, oder Matthäus erzielte als Mittelfeldspieler vier Tore, der Engländer Platt immerhin drei.

Was noch auffiel: In der Vorrunde erzielten die Aufbauer 41,5 Prozent der Tore, in den Finalspielen verblieben 21,2 Prozent. In schwieriger gewordenen Partien waren sie vermehrt mit defensiver Arbeit beschäftigt.

zudecken. Denn Pässe durch oder in die -Gasse- sind im Fußball sehr gefährlich. Beckenbauer verstand es allerdings meisterhaft, Gassen offen zu lassen. Der Gegner wurde verführt, die Bälle dahin zu spielen, wo sie Beckenbauer haben wollte. Dank seiner Leichtfüßigkeit vermochte er sie dann abzufangen.

4. Er entscheidet, wer bei gegnerischer Überzahl zur Tat schreitet. Ob der Stopper oder er, der Libero, selbst. Von Wichtigkeit ist der richtige Moment, in dem er seinen Entscheid fällt.

5. Er hat die Aufgabe, einen Angriff einzuleiten. Er kann das mit einem Paß auf die Flügel tun, er kann sich aber auch mit Doppelpässen durch die Mitte nach vorne spielen. Die Engländer und Brasilianer entdeckten für diese WM den Einsatz eines Libero als taktisches Mittel.

Stopper

Der Stopper ist der Mann-decker vor dem Libero oder Ausputzer. Zwei Unterscheidungen gibt es zu machen, wie er seine Aufgabe interpretiert. Der Manndecker bleibt bei seinem Gegenspieler, auch wenn er die Seite wechselt. Er muß

das tun, was am meisten Sicherheit gewährleistet. Der Deutsche Kohler bleibt immer bei seinem Angreifer. Das kann er.

Die andere Möglichkeit des Stoppers ist, daß er stets auf einer Seite bleibt. Die Italiener Ferri und Bergomi, bestens eingespieltes Duo schon von ihrem Verein Inter Mailand, verfahren danach. Sie wenden die Manndeckung in der Zone an. In Italien waren aber nicht nur Kohler und Bergomi vorbildliche Stopper, das waren auch Kunde, Kadlec oder Walker. Der ideale Fall präsentierte sich gar mit Buchwald. Er verstand es, sich zu seiner ureigenen Aufgabe der Manndeckung ins Angriffsspiel einzuschalten.

»Außenverteidiger«

Mit der Entwicklung, daß die meisten Mannschaften höchstens noch mit zwei Stürmern agieren, hat sich auch die Rolle des Außenverteidigers gewandelt. -Außenläufer- oder -Flügelback- ist inzwischen die bessere Bezeichnung für sein Aufgabengebiet.

TAKTISCHE VARIANTEN DER FOR- MATIONEN

How the goals were scored

	Goals	%	Mexico '86 Goals	%
First phase (group matches)				
Total goals scored:	82	100	84	100
1. Passing runs or breakthroughs in the middle:	28	34.1	34	41
2. Passing runs or breakthroughs over the wings:	25	30.5	22	26
3. Diagonal crosses or passes:	6	7.3	9	11
Total goals from running actions:	59	72.0	65	78
4. After a corner-kick:	6	7.3	5	6
5. From a direct free-kick:	2	2.4	1	1
6. After an indirect free-kick:	8	9.8	10	12
7. From a penalty:	6	7.3	2	2
8. After a throw-in:	1	1.2	1	1
Total goals from standard situations:	23	28.0	19	22
Goals scored by				
1. Headers:	21	25.6	12	15
2. Shots				
2.1. direct shots (1 touch):	31	37.8	37	44
2.2. shots after brief controlling of the ball (up to 3 touches):	13	15.9	17	20
3. After solo performances:	9	10.9	11	13
4. Own goals:	-	-	1	1
(Penalties [6] and direct free-kicks [2] are not considered in this table)				
Second and third phase				
Total goals scored:	33	100	48	100
1. Passing runs or breakthroughs in the middle:	9	27.3	21	44
2. Passing runs or breakthroughs over the wings:	9	27.3	5	10
3. Diagonal crosses or passes:	1	3.0	2	4
Total goals from running actions:	19	57.6	28	58
4. After a corner-kick:	2	6.1	8	17
5. From a direct free-kick:	2	6.1	1	2
6. After an indirect free-kick:	3	9.1	4	8
7. From a penalty:	7	21.1	7	15
8. After a throw-in:	-	-	-	-
Total goals from standard situations:	14	42.4	19	42
Goals scored by				
1. Headers:	8	24.2	8	17
2. Shots				
2.1. direct shots (1 touch):	9	27.3	19	40
2.2. shots after brief controlling of the ball (up to 3 touches):	3	9.1	3	6
3. After solo performances:	4	12.1	10	21
4. Own goals:	-	-	-	-
(Penalties [7] and direct free-kicks [2] are not considered in this table)				
Recapitulation				
Total goals scored:	115	100	132	100
1. Passing runs or breakthroughs in the middle:	37	32.2	55	42
2. Passing runs or breakthroughs over the wings:	34	29.6	27	20
3. Diagonal crosses or passes:	7	6.1	11	8
Total goals from running actions:	78	67.8	93	70
4. After a corner-kick:	8	6.9	10	8
5. From a direct free-kick:	4	3.5	2	2
6. After an indirect free-kick:	11	9.6	14	10
7. From a penalty:	13	11.3	12	9
8. After a throw-in:	1	0.9	1	1
Total goals from standard situations:	37	32.2	39	30
Goals scored by				
1. Headers:	29	25.2	20	15
2. Shots				
2.1. direct shots (1 touch):	40	34.8	56	43
2.2. shots after brief controlling of the ball (up to 3 touches):	16	13.9	20	15
3. After solo performances:	13	11.3	21	16
4. Own goals:	-	-	1	1
(Penalties [13] and direct free-kicks [4] are not considered in this table)				

In one point there was little or no change. As in Mexico in 1986, once again only approximately 20 percent of the goals resulted from free kicks and corners, standard and dead ball situations. 24 of these goals were scored from a direct free kick, eleven from an indirect free kick. Eight goals were scored from corners. This was by no means an impressive tally since a good 500 corners were taken in the 52 games. Admittedly, the organization of the defences has improved in such situations too, yet such a poor quota also reveals a lack of variation in this respect. Five out of a total of 18 penalties were not converted. Bilek, Vialli, Sosa, Hadzibegic and Scifo were the culprits in the first round games, whereas all seven attempts after that were crowned with success, a fact which confirmed that good nerves of the players concerned.

When the goals were scored:

	Goals	%	Mexico '86 Goals	%
First phase				
Total goals scored:	82	100	84	100
between 1st and 15th min.	7	8.6	16	19.2
between 16th and 30th min.	12	14.7	15	15.4
between 31st and 45th min.	10	12.2	10	12.3
between 46th and 60th min.	15	18.2	15	15.4
between 61st and 75th min.	17	20.7	17	20.2
between 76th and 90th min.	21	25.6	15	17.5
Second and third phase				
Total goals scored:	33	100	48	100
between 1st and 15th min.	1	3.0	3	6.2
between 16th and 30th min.	3	9.1	5	10.4
between 31st and 45th min.	1	3.0	7	14.6
between 46th and 60th min.	3	9.1	10	20.8
between 61st and 75th min.	7	21.2	7	14.6
between 76th and 90th min.	12	36.4	11	22.9
between 91st and 105th min.	2	6.1	2	4.3
between 106th and 120th min.	4	12.1	3	6.2
Recapitulation				
Total goals scored:	115	100	132	100
between 1st and 15th min.	8	7	19	14.4
between 16th and 30th min.	15	13	18	13.6
between 31st and 45th min.	11	9.6	17	12.9
between 46th and 60th min.	18	15.7	23	17.4
between 61st and 75th min.	24	20.9	24	18.2
between 76th and 90th min.	33	28.7	26	19.7
between 91st and 105th min.	2	1.7	2	1.5
between 106th and 120th min.	4	3.4	3	2.3

In the knock-out games from the second round on, the teams approached their matches with more caution than they did in the first round group games. At the group-game stage 35.5 percent of the goals were scored in the first half, while in the direct knock-out games this tally sank to 15.1 percent. In the round of the last sixteen, for example, the Czech Skuhravy was the only man to score a first-half goal out of a total of 18 goals in all; eight of these goals were on the other hand netted only in the last quarter of an hour of the game.

This last phase of the game produced most goals overall. 28.7 percent of all the shots that successfully landed in the back of net were taken between the 76th and 90th minute. There were two reasons for this. On the one hand, the strength of the players began to diminish and on the other they were either endeavouring hard or simply compelled by this stage to correct the result in the final section of the game. No particular team provided an exception here, none was particularly weak in this connection and none particularly efficient. This only serves to emphasize the generalized nature of this development.



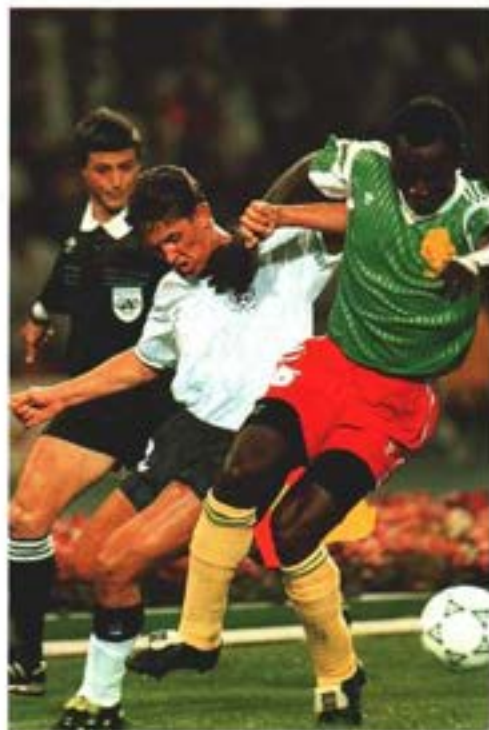
Zwei typische Nummern 10. Diego Maradona (oben) und Enzo Scifo als Dirigenten ihrer Orchester.



Zu den herausragenden Spielern des WM-Turniers gehörten die Torhüter. Fehler waren sehr selten, zuverlässige Abwehraktionen dafür um so häufiger. Im Bild oben die Torhüterentdeckung von Italia '90, der Argentinier Sergio Goycochea, der den verletzten Nery Pumpido vorzüglich vertrat. Unten der tschechoslowakische Schlußmann Jan Stejskal bei der Organisation seiner Verteidigung.



Das Spiel des Libero wurde sehr modern interpretiert. Erstmals mit dem System des freien Verteidigers versuchte England sein Glück in Italien. Mark Wright (unten) war eine der Entdeckungen 1990, lieferte er doch nicht nur defensiv, sondern auch offensiv manche Glanzpartie. Unumstrittener König auf dem Posten des Libero blieb jedoch Franco Baresi (oben). Im Spiel gegen Argentinien konnte er zwar die Niederlage im Penaltyschießen allein nicht abwenden, er war jedoch die große Persönlichkeit im italienischen Abwehrdispositiv.



A distinguishing feature of the World Cup final round competition were the good performances of the defenders. England's Lineker (above, against Kunde) only managed to find the net against Cameroon thanks to two penalties, while defender Guido Buchwald (below) proved to be one of the most reliable players on the team of the new World Champions.



Two players who started off their World Cup campaigns with the backing of a lot of advance praise. The Brazilian Branco (above) frequently proved his extra class but he was the victim of his team's inability to put its chances to better use, while Francescoli once more failed to do justice to his reputation as an exceptional footballer.



Forwards who were not absolutely top-fit did not have a hope. Significantly, the tall, well-built forwards Jürgen Klinsmann (above, against the Columbian Escobar) and Tomas Skuhravy (below, against Franco Baresi) numbered among the top scorers.

Aus welcher Distanz die Tore erzielt wurden:

	Tore	%	Vergleich	
			Mexico '86	Tore
Erste Phase				
Total erzielte Tore:	82	100	84	100
Innerhalb des Fünfmeterbereichs:	20	24,4	19	22,6
Zwischen Fünfmeterbereich und Elfmeterpunkt:	34	41,5	37	44
Zwischen Elfmeterpunkt und Sechzehnmeterecke:	18	22,0	19	22,6
Außerhalb des Strafraumes:	10	12,1	9	10,8
Zweite und dritte Phase				
Total erzielte Tore:	33	100	48	100
Innerhalb des Fünfmeterbereichs:	9	27,3	7	14,6
Zwischen Fünfmeterbereich und Elfmeterpunkt:	17	51,5	32	66,7
Zwischen Elfmeterpunkt und Sechzehnmeterecke:	3	9,1	5	10,4
Außerhalb des Strafraumes:	4	12,1	4	8,3
Total				
Total erzielte Tore:	115	100	132	100
Innerhalb des Fünfmeterbereichs:	29	25,2	26	19,7
Zwischen Fünfmeterbereich und Elfmeterpunkt:	51	44,3	69	52,2
Zwischen Elfmeterpunkt und Sechzehnmeterecke:	21	18,3	24	18,2
Außerhalb des Strafraumes:	14	12,2	13	9,9

Nüchterne Zahlen bestätigten, daß die Mannschaften kompakter geworden waren. Die Tendenz an erfolgreichen Torschüssen war weiter rückläufig. 146 Tore waren es 1982 in Spanien gewesen, 132 noch 1986 in Mexiko, bei -Italia '90- fielen lediglich 115 Treffer.

Die meisten Tore wurden zwischen Fünfmeterbereich und Elfmeterpunkt erzielt. Das war in Italien nicht anders als in Mexiko. Doch diesmal waren es bloß 51 Tore oder 44,3 Prozent, damals noch 69 Tore oder 52,2 Prozent. Die gestärkte Festigkeit der Abwehrreihen zwang zu Auswegen. Ein Mittel waren die Weitschüsse. Italien brachte 14 Tore aus Distanz, ein mehr als in Mexiko, aber erst 40 Prozent der 32 von Spanien. Drei Treffer mehr fielen auch aus fünf oder weniger Metern. Die Stürmer waren damit für ihre gesteigerte Aufmerksamkeit bei Abprallern belohnt, für ihr Attackieren und Irritieren in der letzten Phase vor dem Tor.

Der Italiener Schillaci schoß vier seiner sechs Tore im Fünfmeterbereich, der Tschechoslowake Skuhravy drei seiner fünf. Dafür waren besonders die deutschen Fußballer außerhalb des Strafraums wirksam. Matthäus (3), Brehme (2) und Bein (1) erzielten zusammen sechs Weitschüttere.

Der Franzose Amoros führte bei der EM 1984 vor, was aus dieser Position zu machen ist. Der Brasilianer Josimar war bei der WM von Mexiko vorbildlicher Außenläufer. Er fuhr bei einem Gegner, wenn es nötig war, entschlossen dazwischen. Er spielte im Mittelfeld mit, und er schoß Tore.

Diesmal war der Deutsche Brehme die auffälligste Figur. Er hatte eine erstaunliche Entwicklung hinter sich gebracht. Er war so weit gereift und so bereit, ein Spiel aus seiner Lage mitzugestalten, daß nur noch ein Drittel seines Pflichtenheftes aus Abwehraufgaben bestand. Die Engländer Pearce und Parker, der Kameruner Tataw Eta und der Brasilianer Jorginho kamen ihm in der Ausführung am nächsten.

Mittelfeldspieler

Die Spielmacher schienen dem Fußball ausgegangen zu sein. In der Erinnerung waren sie die Spieler, um die sich alles drehte, die die Bälle verlangten und mit weiten Pässen verteil-

ten. Die Erinnerung sprach von Masopust, Overath, Cruyff, Platini.

Maradona leitete eine Trendwende ein. Und inzwischen haben die Spielmacher in geschlossener Dichte und in vielen Mannschaften zu neuem Auftreten und Stil gefunden. Sie sind, das bestätigte diese WM, nicht mehr nur auf das disziplinierte Freilaufen der Mitspieler angewiesen.

Der Rumäne Hagi erwies sich, wenn er bei Laune war, als Meister des Fachs. Er suchte den Zweikampf und das Dribbling, er zog den Gegner an und schaffte Raum für den Mitspieler, den er einsetzen konnte. Donadoni, Scifo, Valdo, Gascoigne oder Platt verstanden es ebenfalls, das zu tun. Das Mittelfeldspiel erfuhr eine Bereicherung. Es war abwechslungsreicher, und was abwechslungsreich ist, ist gut. Die Italiener hatten in dieser Reihe mit Donadoni und Giannini eine gute Ergänzung.

Denn Giannini ist im Gegensatz zu seinem Teampartner einer, der die Bälle verteilt, ein Spielgestalter im ursprünglichen Sinn. Sie beide waren aber Persönlichkeiten, die großen Einfluß auf das Spiel und Schicksal ihrer Mannschaft hatten. Mit ihnen konnte sie stehen und fallen. Von derartigem Wert für ihre Teams waren auch Valderrama, Martin Vazquez, Matthäus, Stojkovic und natürlich Maradona.

Stürmer

Mit drei Sturmspitzen operierte keiner der Teilnehmer mehr. Selbst die Zahl der Mannschaften mit zwei klar erkennbaren Angreifern war rarer geworden. Weitere Verbreitung fand dafür die Lösung, daß ein zweiter Angriffsspieler zurückhängt. Bei Belgien blieb demnach Ceulemans hinter de Grijse zurück, bei Italien Baggio hinter Schillaci oder bei Jugoslawien Susic hinter Vujovic. Es gab diverse Anschauungen, wie die Stürmer vorgehen. Sie konnten, wie die Spanier Butragueño und Salinas, in die Mitte ziehen und beide Seiten frei lassen. Die Brasilianer Careca und Muller öffneten rechts den Raum für nachrückende Spieler. Die Positionen wurden getauscht, die Stürmer -kreuzten-, -rochierten-.

Zu wenig genutzt wird allgemein die Möglichkeit, den Raum im Angriffszentrum offen zu lassen und dafür die Außenseiten konsequent zu besetzen. Die Franzosen wählten diese Variante in ihrer besten Zeit mit Platini und wurden damit 1984 Europameister. Der Vorteil liegt darin, daß der Libero zurückgebunden wird. Denn einen Spieler, der aus dem gegnerischen Mittelfeld vorstürmt, kann er nicht gefahrlos attackieren. Mit einem geschickten Paß auf den Flügelstürmer wäre nicht nur er, sondern auch ein Außenverteidiger ausgespielt.

ITALIA '90 brachte zwar nicht die erhoffte Zahl von erfolgreichen Torschüssen. An einflußreichen Stürmern fehlte es dennoch nicht. Schillaci, Skuhravy, Völler, Baggio, Omam Biyik, Caniggia, Milla. Jeder von ihnen war anders als der andere. Jeder von ihnen war eine Persönlichkeit.

Für Italien bedeutete es ein sportliches Waterloo. Für die Geschichte der Weltmeisterschaft dagegen war es die erste Sensation, die ein -Entwicklungsländer- des Fußballs geschafft hatte. Auf das Finalturnier 1966 in England geht zurück, wie Nordkorea gegen den damals zweifachen Weltmeister Italien 1:0 gewann und sich als Gruppenzweiter für die Viertelfinals qualifizierte. Die Portugiesen konnten dank des großen Eusebio ähnlichen Schaden gerade noch verhindern. Sie siegten gegen die Koreaner 5:3, obwohl sie bereits 0:3 zurückgelegen hatten.

Die -Kleinen- und Außenseiter setzten in den späteren Jahren immer wieder und immer tiefere Nadelstiche, die ihnen weltweite Aufmerksamkeit eintrugen. 1974 ging Haiti dank Emanuel Sanon gegen Italien in Führung (und verlor noch 1:3), 1978 stolperte Deutschland beim 0:0 gegen Tunesien, das zudem Mexiko 3:1 schlug. 1982 meldete sich Kamerun erstmals bei einer WM zu Wort, erkämpfte sich drei Unentschieden und verpaßte die zweite Runde nur, weil es ein Tor weniger schoß als der nachmalige Weltmeister Italien. Algerien war der zweite überraschende Afrikaner, der gegen Deutschland und gegen Chile gewann. Und Honduras war es gelungen, neben Nordirland

DIE ENTWICKLUNGSLÄNDER IM VORMARSCH



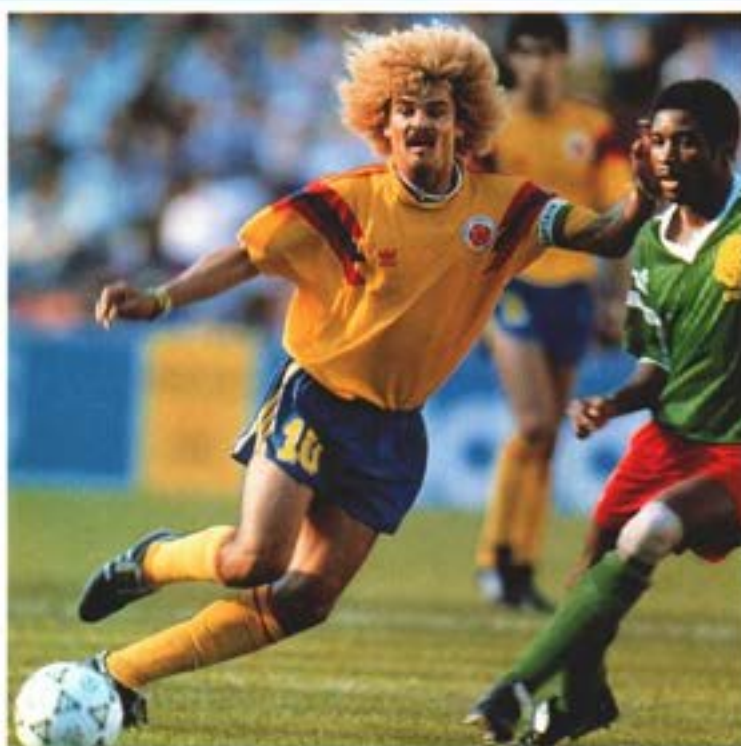
There are no such things as "developing countries" in the World Cup final competition any more. Those who have managed to find a place among the last 24

are close to the favourites in terms of performance. Both Costa Rica (with their outstanding goalkeeper Gabelo Conejo, above) and Cameroon

(here Tataw Eta against Colombia's Rincon Valencia, with Onana in the background) proved this with the results they achieved.

auch Gastgeber Spanien ein 1:1 abzurufen. Die Fortschritte bei den »Entwicklungsländern« blieben unübersehbar. Die nächste Etappe wurde 1986 in Mexiko zurückgelegt. Die Marokkaner waren, nach zwei 0:0 gegen Polen und England sowie einem 3:1 über Portugal, erstmals Gruppensieger. In den Achtelfinals scheiterten sie nur unglücklich an Deutschland. »Italia '90« brachte nun gar eine Fortsetzung des Aufstieges auf breiter Ebene. Die Südkoreaner, in ihrem asiatischen Raum unangefochtene Nummer 1, blieben im Gegensatz zu den USA und den Vereinigten Arabischen Emiraten zwar hinter den Erwartungen zurück. Dafür waren die anderen »Exoten« zu Ruhmestaten befähigt. Kamerun zog in die Viertelfinals ein, Costa Rica in die Achtelfinals, und Ägypten fehlte zu einem ähnlichen Erfolg nur ein Tor.

Falsch wäre es gewesen, diese Triumphstücke als Zufälligkeiten abzutun. Kamerun wie Costa Rica und Ägypten behaupteten sich in äußerst starken Vorrundengruppen. Das Auftreten der Außenseiter an breiter Front brachte vielmehr die Bestätigung, wie wertvoll die FIFA/Coca-Cola-Entwicklungsprojekte in solchen Ländern gewesen sind. Zwischen 1976 und 1978 wurde ein Basisprojekt durchgeführt. Dieses erste Programm offerierte Kurse in Administration, Sportmedizin, Schiedsrichterwesen und Trainerausbildung von je zehn Tagen Dauer. In den Jahren 1979 bis 1982 bereisten die Instrukturen der FIFA die verschiedenen Kontinente erneut mit dem Ziel, deren Spitzentrainer weiterzubilden. Die nationalen Verbände waren angehalten worden, dafür nur Trainer aus ihrer höchsten Liga und von ihren Auswahlmannschaften anzumelden.



Carlos Valderrama (Kolumbien) fand nach einer verunglückten Saison bei Montpellier (Frankreich) in Italien zu seiner Spielfreude zurück und überzeugte mit hervorragenden Leistungen.

Das dritte Entwicklungsprojekt, durchgeführt von 1984 bis 1986, war ein Weiterbildungsprogramm. Die Kurse waren sehr anspruchsvoll gehalten; und es wurde darauf geachtet, wenn immer möglich jene Trainer zu berücksichtigen, die bereits an den vorangegangenen Projekten teilgenommen hatten. Der bisher letzte Teil der Entwicklungsprogramme fand zwischen 1987 und 1989 statt und widmete sich ausschließlich der Ausbildung von Jugend- und Juniorentrainern. Die Lehrgänge konnten nur von einer beschränkten Anzahl Techniker besucht werden. Diese Techniker hatten deshalb anschließend die Aufgabe, von den Nationalverbänden eigenständig organisierte Kurse zu leiten und damit ihr gewonnenes Wissen in allen Teilen des Landes zu verbreiten. Die WM brachte noch einen weiteren Beweis. Sie zeigte auf, was dem möglich ist, der Aufwand und Konsequenz in der Arbeit nicht fürchtet. Ägyptens Nationalmannschaft nutz-

te die Zeit zwischen November 1988 und November 1989 zu 34 Spielen. Die zweite intensive Phase hatte Coach Mahmoud El Gohary zwischen dem 14. Februar und 27. Mai 1990 festgesetzt. Diesmal standen 13 Partien auf dem Programm, und El Gohary legte nicht zuletzt Wert auf die Konfrontation mit europäischen Mannschaften. Seine Spieler besuchten während ihrer insgesamt drei Reisen die Klubs von Cannes, Nizza, Pisa und Eintracht Frankfurt sowie die Nationalteams der Tschechoslowakei, der DDR, von Schottland und Rumänien. Gespielt wurde bei jeder Tournee im Rhythmus einer WM. Costa Rica begann seine planmäßige Vorbereitung bereits im Oktober 1987. In mehrmonatigen Wiederholungen trainierten die Nationalspieler zwei- oder gar viermal wöchentlich zusammen. Für jedes der acht Qualifikationsspiele der dritten Runde, die zwischen März und Juli 1989 absolviert wurden, wurde die Mannschaft zehn bis zwölf Tage zusammengezogen. Und das letzte Wegstück zur WM war geprägt von wochenlangen Trainingslagern in der Heimat und auf 1500 bis 1800 Metern Höhe. Im Frühjahr 1990

waren die Costaricaner sogar ein erstes Mal für drei Wochen in Italien. Ihr endgültiger Umzug ins Land der Endrunde erfolgte bereits am 9. Mai. Der Aufwand war außerordentlich. Grob gerechnet betrug er, neben allen Spielen, 280 Tage und 110 zusätzliche Trainings. Der sportliche Ertrag der »Entwicklungsländer« wird allerdings vom Umfeld abhängen, in dem sie sich bewegen müssen. In Afrika scheint dieses Problem offensichtlich zu sein. Die Trainingsverhältnisse lassen sich mit jenen in Europa nicht vergleichen. In Kamerun beispielsweise stehen nur zwei Rasenplätze zur Verfügung, in der Hauptstadt Yaoundé und in der Wirtschaftsmetropole Douala. An Bällen besteht ein Mangel wie an sonstigem Ausbildungs- und Ausrüstungsmaterial. Die finanziellen Möglichkeiten sind eingeschränkt wie jene zur Ausbildung der jugendlichen Talente. Kinder reicher Leute haben andere Aussichten zur Entwicklung als Kinder armer Leute. Auch da ist ein Unterschied zwischen Europa und Afrika. Die Frage, was in Zukunft von einer Nation wie Kamerun zu erwarten sein wird, ist stets die Frage nach wirtschaftlicher und politischer Stabilität; nach der Kontinuität in der Verbandsarbeit. In Italien waren die Kameruner allerdings ein Farbtupfer, obwohl in ihrer Vorbereitung nicht alles nach Wunsch gelaufen war. Dazu gehörte zum Beispiel der Umstand, daß die letzten der Auslandsprofis von ihren Klubs in Frankreich erst am 24. Mai freigegeben wurden. Das Engagement verschiedener Spieler im europäischen Ausland war ohnehin ein Punkt gewesen, der eine ungesunde Rivalität in die Mannschaft getragen hatte. Im Erfolg ging die Rivalität unter. Das 1:0 im Eröffnungsspiel gegen Argentinien war der Auslöser, allen den Beweis nachzuliefern, wie gut in Afrika Fußball gespielt wird. Eines haben zumindest die Kameruner verstehen gelernt. Athletik und Disziplin sind ebenso unerlässlich wie Inspiration und Technik. Das Herz allein genügt nicht, den Kopf braucht es ebenfalls. Kamerun besaß die wunderbare Mischung zwischen Natürlichkeit und Sachlichkeit.

Football teams can fulfil the expectations placed in them, they can rise above themselves or they can be beaten by inferior teams. Football teams are often more than just the sum of all the capabilities and skills of their individual members, and often less than this.

Experience has taught us this, and, leaving aside the simplifying explanations of good luck and bad luck, the reasons for the phenomenon are psychological. It is therefore not surprising that well-known names and players enlist the help of sport psychologists when the need arises.

The success of such measures has in most cases been disputed. And even well-known psychologists reject the idea of the direct treatment of an entire team. The ideal case is, however, the coach who through his talent, his studies, and his experience in leading men, knows how to employ what might best be described as practical or applied psychology. The best coaches are practical psychologists. Anyone who leads others must know himself first of all. He must not be the victim of his own wishful thinking. To lead always means to overcome difficulties, but in football not by means of force but instead through the power of conviction. One cannot expect a

coach to change his personality but one can expect of him that he knows, respects, and treats each player as an individual. He is installed in his post to win, and there is no replacement for winning. But the way to victory is not just paved with obstacles, it is also different from team to team, depending on the types of players involved. Not every means employed suits all. And in the 1990 World Cup many ways led to the final in Rome.

The choice of players

Like every club team, every national squad also has its first eleven, if success is to come about. Only but a very few of these players can simply be swapped for another one. The real personalities and the regular team members certainly cannot. They leave gaps behind them which cannot easily be filled. Those sitting on the substitutes bench must show understanding in this respect. Some of them, however, find this so difficult that owing to lack of insight and wounded vanity they become trouble-makers and threaten to upset the success of the whole undertaking. The "good nose" of the coach as regards the selection of his substitutes is proof of his psychological skills, his ability to assess people, and his experience. A World Cup tournament is not a short-lived affair and makes extreme claims on patience, perseverance, insight, self-discipline and team-spirit. One has to pay the penalty for mistakes in the choice of accommodation, in medical care and leisure organization, in the training and food plan, and above all in the choice of players. For this reason, every coach likes to surround himself with players who are enormously motivated, who are filled with enthusiasm, who are aggressive and self-confident. Such "born winners" are keen to assume responsibility, want to have leadership functions and possess the vital intelligence necessary to hold their own, no matter what kind of difficult situations they may find themselves in. Such personalities can inspire and motivate their team-mates.

They, too, however are only human. They need a shoulder to rest on. And they need positive criticism. All this is the responsibility of the coach.

Motivation from outside

Spurring a player on through both positive and negative remarks can motivate him. Different coaches develop different techniques. One praises a good performance, the other criticizes and punishes, the third tries to combine both praise and blame. This combination does not succeed as often as the coach thinks, especially when, in spite of all his good intentions, he finds fault more often than he positively encourages.

Negative criticism and punishment lead to fears. And fearful players hate the source of the unpleasant feelings they have. They close ranks. Fear and hate can then turn them into a successful unit, only to see them then break up all the more quickly after a series of failures.

Positive criticism, on the other hand, leads to steady progress. Scientific studies prove what we have long known from experience. We should see life in a positive light and the game of football is just as much a reflection of life as anything else. A coach must treat each of his players correctly and must be able to lead them. He must set a good example both in his enthusiasm and in his composure, in his aggression and his sense of responsibility, in his self-confidence and his non-chalance. The conduct of a player and of a team casts reflections on the coach. The coach must be an example for all; this function is the strongest force in leading a team.

Team spirit and teamwork

In physics one talks of the concept of cohesion, the force that holds the molecules together and furthers unity and concord.

In football, one says of a well-coordinated team in which the players are used to each other's

ways that it functions like one body, like an organism. The eye sees and the foot reacts. Both are perfectly coordinated. The eye does not worry about what the foot will do. It knows what will come. Each coach strives after this degree of harmony. He would like to see his work so perfected that all he has to say to his players before a match is: "Go out there and play your game." In order to achieve this, however, he must long beforehand have created a special atmosphere and proved a good example in all respects. And this involves: mutual respect and the realization that the team requires everyone for success: the fighters and the technicians, the individualists and the team players, the destructive player, the mastermind, and the striker. Mutual understanding and the readiness to help each other out. Understanding is however never a one-way street, it requires good will on the part of both partners.

The feeling of being needed is important for all concerned, the regular team players, the substitutes, and those on the bench. Developing this awareness is the most difficult and the most rewarding task of the coach.

The readiness of all players to make sacrifices for a common goal. The most difficult sacrifice is not self-surrender but devotion to the joint cause. Fair treatment for every player, preventing preferential treatment of the established team members. A coach who does not succeed in achieving this, brings on substitutes who take malicious pleasure in the poor performances of others and who are even glad to see others injured.

The team needs help from all quarters in order to achieve success. For all the importance of the healthy egoism of each individual, team spirit and teamwork go above everything else.

Franz Beckenbauer was able to create this consciousness and this atmosphere in the German team. That was his contribution to the winning of the World Championship title, it is one that must be rated very highly.

THE MENTAL ASPECT